

Jahresbericht 2011



Strategie 12
Training 18
Erfahrung 22
Kreativität 28
Fairness 34
Vorbereitung 38
Fitness 42
Ausdauer 48
Einsatz 50
Leidenschaft 54
Technik 58

Vorwort 4
Geschäftsentwicklung 6
Verbundpartner 59
Statistische Daten 67
Impressum 74

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Jahr 2012 ist ein Jahr großer sportlicher Ereignisse: Die Olympischen Spiele in London und die Fußball-Europameisterschaft in Polen und der Ukraine fesseln Millionen von Menschen. In den Medien ist in dieser Zeit viel zu lesen über Siege und Niederlagen, über richtige Strategien und effiziente Taktik, über Leistungsfähigkeit und Kondition, Sprintstärke und Ausdauer. An vielen Erfolgen, über die gerade und in naher Zukunft geredet wird, haben die Sparkassen übrigens einen nicht zu unterschätzenden Anteil: Die gezielte Förderung des Breiten- und Leistungssports ist traditionell eines der wichtigsten Anliegen des Sparkassen-Engagements.

Erfolg zu haben, ist ein wichtiges Ziel eines Leistungssportlers. Aber Erfolg ist auch ein zentraler Maßstab in der Wirtschaft: Wenn ein Geschäftsmodell aufgeht, wenn Produkte und Dienstleistungen auf Nachfrage stoßen und Absatz finden, wenn sich Investitionen bezahlt machen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter interessante, sichere und attraktive Arbeitsplätze finden, dann ist ein Unternehmen erfolgreich. Aber im Sport wie in der Wirtschaft stellt sich Erfolg nur dann ein, wenn man ein Ziel oder ein Konzept verfolgt, das tragfähig ist. Das Kunststück besteht darin, Erfolg Stabilität zu verleihen. Je dauerhafter und nachhaltiger der Erfolg eines Unternehmens ist, umso größer ist auch die Zahl der Menschen, die davon profitieren.

Das Geschäftsmodell der Sparkassen hat sich über Generationen bewährt. Die Sparkassen sind seit gut 200 Jahren eine der wichtigsten Säulen des deutschen Wirtschaftssystems: Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zum Erfolg und zur Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Mittelstands ebenso wie zur finanziellen Absicherung und Kaufkraft eines großen Teils der deutschen Bevölkerung. Als regional verankerte und engagierte Institute stärken sie außerdem wesentliche Aspekte unseres Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, wie Föderalismus, Chancengleichheit und bürgerschaftliches Engagement.

Die Erfolge des Geschäftsmodells der Sparkassen lassen sich auf vielen Feldern nachweisen und haben eine lange und nachhaltige Tradition. Erfolg im Sinne der Sparkassen bedeutet aber nicht Gewinnmaximierung und kurzfristiges Erfolgsdenken um jeden Preis. Vielmehr beruht er auf kaufmännischer Sorgfalt und gesunden Bilanzen, aber er ist vor allem auch das Ergebnis einer Geschäftsphilosophie, die von Anbeginn an den Menschen in den Mittelpunkt stellte und mit ihrem Fokus auf Verantwortungsbewusstsein, regionale Verankerung und gesellschaftliches Engagement eine Besonderheit darstellt. Der Erfolg der Sparkassen zeigt, dass nicht nur rechnerische Faktoren Erfolgskriterien darstellen, sondern auch Eigenschaften wie Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und Beständigkeit. Dass die Sparkassen diese Werte schon seit über 200 Jahren verkörpern und leben, ist ein wichtiges Fundament für das große Vertrauen, das ihnen von Kunden und Partnern seit jeher entgegengebracht wird.

Gerade in wirtschaftlich turbulenten Zeiten ist diese Nachhaltigkeit ein wichtiger Aspekt. Denn der Begriff „ruhiges Fahrwasser“ ist sicherlich kein Synonym für den Zustand auf den nationalen und internationalen Finanzmärkten in den letzten Jahren. Nachdem die Auswirkungen der sogenannten Subprimekrise im Jahr 2010 überwunden zu sein schienen, hat uns im vergangenen Jahr die Staatsschuldenkrise in Atem gehalten.

Doch trotz der damit verbundenen großen Unsicherheit auf den Finanzmärkten zeigen die rheinischen Sparkassen für das Jahr 2011 stabile und gute Ergebnisse. Wir haben auch im vergangenen Jahr dafür gesorgt, dass sich im wirtschaftsstarken Rheinland der konjunkturelle



Das Geschäftsmodell der Sparkassen hat sich über Generationen bewährt

Aufschwung kontinuierlich fortentwickeln konnte. Nicht umsonst befindet das Konjunkturbarometer Rheinland der regionalen Industrie- und Handelskammern zum Jahresbeginn 2012: Die Unternehmen im Rheinland befanden sich zuletzt vor fünf Jahren in einer ähnlich guten konjunkturellen Lage. Für den weiteren Verlauf des Jahres 2012 sind sie überwiegend optimistisch. Über alle Branchen hinweg sind offenbar viele Unternehmen mit ihrer aktuellen Umsatz- und Ertragsentwicklung zufrieden. Die Kapazitätsauslastung ist weiterhin hoch. Fast jeder zweite Industriebetrieb ist sogar zu über 85 Prozent ausgelastet. Die Investitionen werden den Plänen zufolge weiter zunehmen.

Bei diesen Investitionen stehen die rheinischen Sparkassen ihren mittelständischen Kunden mit großem Engagement zur Seite. Wie in den Vorjahren finanzieren gerade unsere regionalen öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute die heimischen Unternehmen und sorgen für Fortschritt und Stabilität. Egal ob Finanz- oder Staatsschuldenkrise – die Sparkassen im Rheinland werden erneut ihrer Rolle als Finanzierungspartner Nummer eins für den Mittelstand gerecht. Wir haben unser Kreditengagement, im Unterschied zu manchem Mitbewerber, erneut ausgeweitet.

Unsere Aufgabe als Rheinischer Sparkassen- und Giroverband ist es, das erfolgreiche Wirken der Sparkassen im Rheinland nachhaltig zu unterstützen: Wir tun das im engen Dialog mit den verschiedenen politischen Ebenen, durch die Mitwirkung an den rechtlichen Rahmenbedingungen für die Sparkassen, durch eine breite Palette von Serviceleistungen und durch die Übernahme der gesetzlich vorgeschriebenen Prüfungsfunktionen.

In diesen sportlichen Zeiten haben wir dem Jahresbericht, aus gegebenem Anlass, die Frage „Was bedeutet Erfolg?“ vorangestellt. Wir wollen den vielfältigen Kriterien, die für uns Erfolg greifbar und fassbar machen, auf den folgenden Seiten nachspüren und sie transparent machen. Wir lassen Menschen zu Wort kommen, die direkt oder indirekt vom Erfolg der Sparkassen profitieren: Mitarbeiter, Kunden und Persönlichkeiten, die durch unsere Fördermaßnahmen Hilfe erfahren. Auch sie haben wir nach ihren persönlichen Erfolgskriterien befragt.

Denn erfolgreiches Wirken der rheinischen Sparkassen resultiert zu einem ganz großen Teil aus unserer Nähe zu den Menschen in unseren Geschäftsgebieten, aus unserer eingehenden Kenntnis lokaler Strukturen und Gegebenheiten, und aus der Bereitschaft, mit großer Kompetenz und mit Einfühlungsvermögen an der Erfüllung persönlicher Wünsche und Zukunftsplanungen mitzuwirken. Das Vertrauen, das in einen gesetzt wird, Tag für Tag zu rechtfertigen: Das ist seit jeher eines der besten Erfolgsrezepte.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine angenehme Lektüre.

Ihr Michael Breuer

MICHAEL BREUER
Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes

Die Aufgabe des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes ist es, das erfolgreiche Wirken der Sparkassen im Rheinland nachhaltig zu unterstützen

Geschäftsentwicklung 2011: rheinische Sparkassen erneut stärkster Partner für Mittelstand und Privatkunden

Sparkassen bleiben wichtigster Partner des Mittelstands

Die rheinischen Sparkassen haben auch im Jahr 2011 ihre führende Position als wichtigster Finanzierungspartner für die regionale mittelständische Wirtschaft eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Sie haben erneut dafür gesorgt, dass sich im wirtschaftsstarken Rheinland der konjunkturelle Aufschwung kontinuierlich fortentwickeln konnte.

Auch im Jahr 2011 weisen die Sparkassen im Rheinland erneut das größte Kreditvolumen aller Sparkassenverbände in Deutschland aus. Dieses hat auf hohem Niveau noch einmal zugelegt und zwar mit einem etwa doppelt so hohen Zuwachs wie im Jahr 2010. Besonders deutlich war dieser Zuwachs erneut bei kleinen und mittelständischen Unternehmen, den Hauptträgern des wirtschaftlichen Aufschwungs. Die Sparkassen im Rheinland bekennen sich damit zu ihrer verantwortungsvollen Rolle als Förderer und Taktgeber für regionale und lokale Prosperität und wirtschaftliche Dynamik.

Die Sparkassen vor Ort kennen ihre Kundinnen und Kunden und gehen ihre Aufgabe verantwortungsbewusst und mit Augenmaß an. Bester Beleg dafür: Die Kreditvorsorge bei den rheinischen Sparkassen konnte erneut reduziert werden. Deutlich zugelegt hat auch das Kreditengagement für die öffentlichen Haushalte. Es stieg im vergangenen Jahr um knapp 15 Prozent. Die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute stehen zu ihren Trägern und sind deren verlässliche Partner.

Keine Kreditklemme für den Mittelstand

Das Kreditgeschäft bleibt das Markenzeichen der rheinischen Sparkassen. Sie konnten ihr Kreditgeschäft mit Kunden abermals spürbar ausweiten. Das Kreditvolumen stieg insgesamt um 1,8 Mrd. Euro oder 1,7 Prozent auf 111,3 Mrd. Euro (2010: +0,9 Mrd. Euro oder +0,9 Prozent). Im Mittelpunkt stand die Kreditvergabe an vorwiegend mittelständische Firmenkunden. Die rheinischen Sparkassen unterstützen damit die gute konjunkturelle Entwicklung im Rheinland, getreu dem Grundsatz, dass jeder vertretbare Kredit an ein Unternehmen oder einen Unternehmer auch gestellt wird. Das Volumen der Kredite an Unternehmen und Selbstständige erhöhte sich in 2011 um 0,6 Mrd. Euro oder 1,1 Prozent (2010: +0,1 Mrd. Euro oder +0,2 Prozent) auf 55,5 Mrd. Euro. Allein beim Handwerk werden drei von vier Krediten durch Sparkassen ausgegeben.

Deutliche Zuwächse im Kreditgeschäft mit Privatkunden

Auch das Kreditgeschäft mit Privatpersonen zog weiter an. Die gute Verfassung des Arbeitsmarkts und steigende verfügbare Einkommen wirkten sich positiv auf die Konsumneigung der privaten Haushalte aus. Konkret stiegen die Kredite an Privatpersonen um 0,2 Mrd. Euro oder 0,5 Prozent auf 44,6 Mrd. Euro (2010: +0,8 Prozent). Im Mittelpunkt der Nachfrage standen dabei erneut Kredite zur Finanzierung des Wohnungsbaus. So stieg der Bestand der Privatpersonen in 2011 um 0,4 Mrd. Euro oder 1,2 Prozent (2010: +0,7 Mrd. Euro oder +2,0 Prozent) auf 35,7 Mrd. Euro. Über alle Kreditnehmergruppen hinweg erhöhten sich die Wohnungsbaukredite um 0,7 Mrd. Euro oder 1,3 Prozent (2010: +1,0 Mrd. Euro oder +2,0 Prozent) auf 52,9 Mrd. Euro. Die Darlehenszusagen zur Finanzierung des Wohnungsbaus erreichten mit 7,0 Mrd. Euro (+2,2 Prozent) ebenso einen neuen Höchststand.

Kunden vertrauen ihren Sparkassen

Erneut ist das Vertrauen der Kundinnen und Kunden – dokumentiert durch die Kundeneinlagen – in die rheinischen Sparkassen gewachsen. In einem sehr wettbewerbsstarken Markt bauten sie das Volumen ihrer Kundeneinlagen weiter aus. Der Einlagenbestand stieg um 1,5 Mrd. Euro oder 1,4 Prozent auf 106,2 Mrd. Euro.

*Erfolgsfaktoren
in einem starken
Wettbewerbsfeld:
Augenmaß,
Verantwortungs-
bewusstsein und
Nähe zum Kunden*

→ GESCHÄFTSENTWICKLUNG

Dabei war das Einlagengeschäft erneut von Umschichtungsprozessen geprägt. Bei anhaltend niedrigem Zinsniveau verhielten sich viele Kundinnen und Kunden in ihren Anlageentscheidungen ausgesprochen risikoscheu und liquiditätsorientiert. Hiervon profitierten vor allem Termineinlagen und Eigenemissionen.

Der Bestand der Spareinlagen ging im Jahr 2011 um 0,2 Mrd. Euro oder 0,5 Prozent auf 38,5 Mrd. Euro (2010: +1,4 Mrd. Euro oder +3,8 Prozent) zurück. Auf höher verzinsten Spareinlagen entfiel ein Minus von 0,1 Mrd. Euro (–0,4 Prozent).

Gemessen an ihrem Anteil an den gesamten Kundeneinlagen stellten die täglich fälligen Einlagen im Jahr 2011 neben den Spareinlagen nach wie vor die wichtigste Refinanzierungsbasis der rheinischen Sparkassen dar. Der Bestand täglich fälliger Einlagen blieb mit 42,5 Mrd. Euro nur knapp unter dem Vorjahresniveau (–0,3 Prozent; 2010: +8,0 Prozent). Bei normal verzinsten täglich fälligen Verbindlichkeiten konnte ein Zuwachs von 1,4 Mrd. Euro oder 8,8 Prozent erzielt werden (2010: +1,2 Mrd. Euro oder +7,9 Prozent).

Der Bestand der Eigenemissionen hat sich in 2011 wieder um 0,3 Mrd. Euro oder 2,4 Prozent auf 14,2 Mrd. Euro erhöht (2010: –2,1 Mrd. Euro oder –13,3 Prozent). Das Plus entfiel auf Sparkassenbriefe (+0,5 Mrd. Euro oder +4,8 Prozent) und die von einigen Sparkassen emittierten Pfandbriefe (+0,3 Mrd. Euro oder +19,3 Prozent), während sich der Bestand der Inhaberschuldverschreibungen um 0,5 Mrd. Euro (–19,2 Prozent) reduzierte.

Die Termineinlagen verzeichneten in 2011 einen kräftigen Bestandszuwachs. Nach den Mittelabflüssen in den Vorjahren stieg das Volumen der Termineinlagen in 2011 um 1,5 Mrd. Euro oder 15,2 Prozent (2010: –3,5 Prozent) auf 11,1 Mrd. Euro.

Positive Entwicklung im Wertpapiergeschäft mit Kunden

Die fortschreitende Zuspitzung der Schuldenkrise hat in 2011 zu erheblichen Turbulenzen an den Wertpapiermärkten geführt und die Wirkung übriger Einflussfaktoren stark überlagert. An den Rentenmärkten fragten die Anleger verstärkt Sicherheit nach. Insbesondere Bundesanleihen erwiesen sich als bevorzugte Anlageobjekte. Die Kursentwicklung an den Aktienmärkten blieb bis zum Herbst schwach. Demgegenüber erholten sich insbesondere in Deutschland die Aktienkurse im Schlussquartal angesichts unerwartet guter Wirtschaftsdaten und positiver Unternehmensmeldungen.

Trotz zahlreicher Belastungsfaktoren entwickelte sich das Wertpapiergeschäft der rheinischen Sparkassen im Vergleich zum Vorjahr positiv. Der Wertpapierumsatz erhöhte sich um 1,1 Mrd. Euro oder 6,2 Prozent auf 18,6 Mrd. Euro. Im Mittelpunkt des Anlegerinteresses standen festverzinsliche Wertpapiere mit einem Umsatzanteil von 54,5 Prozent, gefolgt von Aktien (24,4 Prozent) und Investmentfonds (21,1 Prozent). Die Umsätze in Rentenwerten stiegen um 21,3 Prozent auf 10,1 Mrd. Euro, bei Aktien gab es einen Zuwachs von 16,4 Prozent auf 4,5 Mrd. Euro. Die Umsätze bei Fonds gingen demgegenüber um 25,4 Prozent auf 3,9 Mrd. Euro zurück.

Geldvermögenszuwachs gestiegen

Die Geldvermögensbildung der privaten Kunden, das heißt der Zuwachs an Spareinlagen, Eigenemissionen, Termingeldern, täglich fälligen Geldern sowie der Wertpapierbestände dieser Kundengruppe, summierte sich in 2011 auf 0,6 Mrd. Euro (2010: +1,0 Mrd. Euro). Neben Zuwächsen bei den bilanzneutralen Anlagen in Höhe von 0,2 Mrd. Euro verzeichneten bilanzwirksame Anlagen Mittelzuflüsse in Höhe von 0,4 Mrd. Euro. Über alle Kundengruppen hinweg kam es vor allem aufgrund bilanzwirksamer Zuflüsse zu einem noch größeren Geldvermögenszuwachs in Höhe von 1,5 Mrd. Euro (2010: +2,1 Mrd. Euro).

Das Kundenvertrauen in die rheinischen Sparkassen ist ungebrochen: 2011 erneuter Zuwachs der Spareinlagen

Eine gute Performance sorgt für verbesserte Ergebnisse

→ GESCHÄFTSENTWICKLUNG

Ertragslage

Die Ertragslage der rheinischen Sparkassen hat sich 2011 erneut verbessert, wie die vorläufigen Zahlen zeigen. Dies lag neben dem Zinsüberschuss auch an gestiegenen Erträgen im Provisionsgeschäft. Im Gegenzug konnten die Kosten beim Personal- und Sachaufwand etwa auf dem Niveau des Jahres 2010 gehalten werden.

Der Zinsüberschuss wurde im vergangenen Jahr einerseits durch die Nachfrage nach langfristigen Finanzierungsformen, durch den Abbau kurzfristiger Kreditaufnahmen und durch den gestiegenen Finanzierungsbedarf der öffentlichen Haushalte geprägt. Andererseits haben die Anlagen der Kundinnen und Kunden in Termingeldern zu einer besseren Margensituation beigetragen. Auch die geringeren Aufwendungen zur Absicherung von Zinsrisiken haben die positive Entwicklung unterstützt. Insgesamt stieg der Zinsüberschuss um 1,2 Prozent auf insgesamt 3,125 Mrd. Euro.

Das Ergebnis aus dem provisionsabhängigen Geschäft konnte um 19,4 Mio. Euro oder 2,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert werden. Neben den gestiegenen Umsätzen im Wertpapiergeschäft wurden auch durch die vermehrte Vermittlung von Immobilien und Bausparverträgen höhere Provisionserträge erzielt. Gleichzeitig sank der Aufwand für in Anspruch genommene Dienstleistungen, sodass ein Provisionsüberschuss von 901 Mio. Euro erreicht wurde.

Demgegenüber stieg der ordentliche Aufwand nur minimal um 6 Mio. Euro. Der Verwaltungsaufwand legte dabei um 0,3 Prozent auf insgesamt 2,566 Mrd. Euro zu. Aufgrund der moderaten Tarifsteigerungen in 2011 erhöhte sich der Personalaufwand um 5,5 Mio. Euro beziehungsweise 0,3 Prozent auf insgesamt 1,583 Mio. Euro. Die Steigerung des Sachaufwandes auf insgesamt 983 Mio. Euro (+0,3 Prozent) konnte durch weitere Einsparungen – insbesondere durch weiter gesunkene IT-Aufwendungen – ebenfalls sehr gering gehalten werden.

Diese Entwicklung hatte auch Einfluss auf die Cost-Income-Ratio. Das Verhältnis von Aufwand und Ertrag verbesserte sich erneut – wenn auch nur leicht um 0,2 Prozentpunkte auf 63,2 Prozent. Insgesamt konnten die 34 Sparkassen im abgelaufenen Geschäftsjahr 2011 ihr vorläufiges Betriebsergebnis vor Bewertung weiter verbessern. Es kletterte um 1,1 Prozent auf insgesamt 1,495 Mrd. Euro.

Innerhalb des Bewertungsergebnisses zeigen sich zwei gegenläufige Entwicklungen. Zum einen fanden die Turbulenzen an den Finanzmärkten im Bewertungsergebnis für das Wertpapiergeschäft ihren Niederschlag. Konnten die rheinischen Sparkassen in 2010 noch mit einem positiven Ergebnis abschließen, mussten sie für 2011 Abschreibungen in Höhe von 185,4 Mio. Euro ausweisen.

Zum anderen ist die Risikovorsorge im Kreditgeschäft erneut um fast die Hälfte auf 253 Mio. Euro zurückgegangen. Dies ist der niedrigste Wert in diesem Jahrtausend. Die deutlich geringeren Abschreibungen auf Kreditengagements und gestiegene Auflösungen von bereits gebildeten Wertberichtigungen waren Ursachen für diese positive Entwicklung.

Insgesamt ist dieser erfreuliche Tatbestand sicherlich vorrangig der anhaltend positiven Wirtschaftsentwicklung geschuldet. Er zeigt aber auch, dass das hohe Kreditengagement der rheinischen Sparkassen einhergeht mit einem großen Verantwortungs- und Risikobewusstsein.

Das Ergebnis vor Steuern betrug im Jahr 2011 494,1 Mio. Euro. Davon zahlten die rheinischen Sparkassen insgesamt 272 Mio. Euro an gewinnabhängigen Steuern, wobei die Gewerbesteuer in Höhe von 125 Mio. Euro direkt den Kommunen zugutekommt. Im Jahr 2011 wiesen die rheinischen Sparkassen einen vorläufigen Bilanzgewinn von 222 Mio. Euro aus.

→ GESCHÄFTSENTWICKLUNG

girogo – Sparkassen Vorreiter beim kontaktlosen Bezahlen

Die Sparkassen-Finanzgruppe ist Vorreiter bei der Einführung des kontaktlosen Bezahls mit girogo. Bereits im April 2012 ist girogo erstmals im Großraum Hannover, Braunschweig und Wolfsburg zum Einsatz gekommen. Im weiteren Verlauf von 2012 werden nach und nach alle 45 Mio. SparkassenCards mit der neuen kontaktlosen Bezahlfunktion ausgestattet. Abgeschlossen wird der Austausch im Jahr 2016. Damit ist die Sparkassen-Finanzgruppe die erste deutsche Institutsgruppe, die alle 45 Mio. Girocards (früher: EC-Karte) mit der neuen girogo-Funktion ausstattet.

Die Kundinnen und Kunden können mit ihrer SparkassenCard mit girogo künftig Kleinbeträge bis 20 Euro – das sind rund 80 Prozent aller Transaktionen – blitzschnell durch einfaches Vorhalten der Karte an das Terminal bezahlen. Unterschrift und PIN sind nicht erforderlich. Auch der Handel profitiert von dem neuen Verfahren. Kleinbeträge, die bisher eher bar bezahlt wurden, können elektronisch effizienter abgewickelt werden. Damit verringern sich Wartezeiten und der Durchsatz an der Kasse erhöht sich.

Erste Händler bieten bereits die kontaktlose Bezahlungsmöglichkeit an. Dazu gehören unter anderem ESSO, Douglas und Edeka. ESSO und Douglas werden bis Ende 2012 bundesweit alle Akzeptanzterminals umgestellt haben. Das Interesse von Handel, Dienstleistungen und Gastronomie an dieser neuen Bezahlungsmöglichkeit ist groß, deshalb wird die Akzeptanz von girogo dort schnell wachsen.

Für die SparkassenCard mit girogo hat die Sparkassen-Finanzgruppe attraktive neue Ladevarianten entwickelt, mit denen die Kundinnen und Kunden ihr Guthaben bequem direkt am PoS (Point of Sale) laden können – über das Abo-Ladeverfahren oder vom Girokonto gegen PIN-Eingabe. girogo nutzt die gleichen hohen Sicherheitsstandards wie kontaktbehaftete Zahlungen aus der elektronischen Geldbörse. Chipkarte und Terminal tauschen Informationen verschlüsselt nach einem bewährten und hoch sicheren Verfahren aus, das für Zahlungssysteme der deutschen Kreditwirtschaft zugelassen ist. Ein Bezahlen „im Vorbeigehen“ ist deshalb nicht möglich. Ein geringer Abstand von wenigen Zentimetern zwischen Karte und Terminal verhindert unbeabsichtigtes Bezahlen.

Das Rheinland nimmt beim kontaktlosen Bezahlen eine Vorreiterrolle ein. In der BayArena in Leverkusen kann bereits seit 2009 kontaktlos bezahlt werden. Mehrere Sparkassen geben bereits heute SparkassenCards mit der neuen girogo-Funktion aus.

Moderner Multikanalanbieter

Auch online haben die rheinischen Sparkassen neue Angebote für ihre Kundinnen und Kunden aufgelegt und ihre Onlineauftritte ausgebaut. So haben seit dem Jahr 2011 inzwischen 25 rheinische Sparkassen das elektronische Postfach als neuen Service für ihre Onlinekunden eingeführt.

Kontoauszüge, Kreditkarten- und Wertpapierabrechnungen können nun im geschützten Onlinebanking-Bereich abgerufen werden. Der Gang zum Kontoauszugsdrucker ist nicht mehr notwendig. Zusätzlich können Kundinnen und Kunden mit ihrer Sparkasse über das elektronische Postfach bequem individuelle Angebote und Informationen austauschen.

Und auch die Umwelt freut sich, denn durch den elektronischen Versand werden Ressourcen geschont und CO₂-Emissionen reduziert.

Chancen nutzen, um auch zukünftig den Spitzenplatz in der Region zu behaupten und Kunden zu begeistern

→ GESCHÄFTSENTWICKLUNG

Genereller Anspruch der rheinischen Sparkassen ist, dass alle Kundinnen und Kunden Bankgeschäfte komfortabel online erledigen können und weitreichende Informationen zu den Produkten der Sparkasse erhalten. Nicht umsonst haben die rheinischen Sparkassen im Jahr 2011 ihre Topposition im nationalen Onlinebanking-Vergleich weiter ausgebaut. Drei erneute Top-10-Platzierungen rheinischer Sparkassen (1. Sparkasse KölnBonn, 2. Sparkasse Aachen, 7. Kreissparkasse Köln) im renommierten „ibi website rating“ des Instituts für Bankinformatik und Bankstrategie der Universität Regensburg belegen dies eindrucksvoll. Die Beurteilung erfolgte dabei über 330 Detailkriterien in den Hauptkategorien Beratungsqualität und Benutzerfreundlichkeit.

Sicheres Onlinebanking durch Chip-TAN und smsTAN

Im Bereich „Onlinebanking-Sicherheit“ stand 2011 die Abschaltung des sogenannten „iTAN-Verfahrens“ im Mittelpunkt der Aktivitäten der rheinischen Sparkassen. Die Umstellung in den 34 rheinischen Sparkassen auf die beiden neuen Verfahren im Onlinebanking, dem chipTAN- beziehungsweise dem smsTAN-Verfahren, wurde erfolgreich durchgeführt. Von den Onlinebanking-Kundinnen und -Kunden im Rheinland nutzen ca. 60 Prozent das chipTAN- und ca. 40 Prozent das smsTAN-Verfahren.

Über 800 Auszubildende bei rheinischen Sparkassen

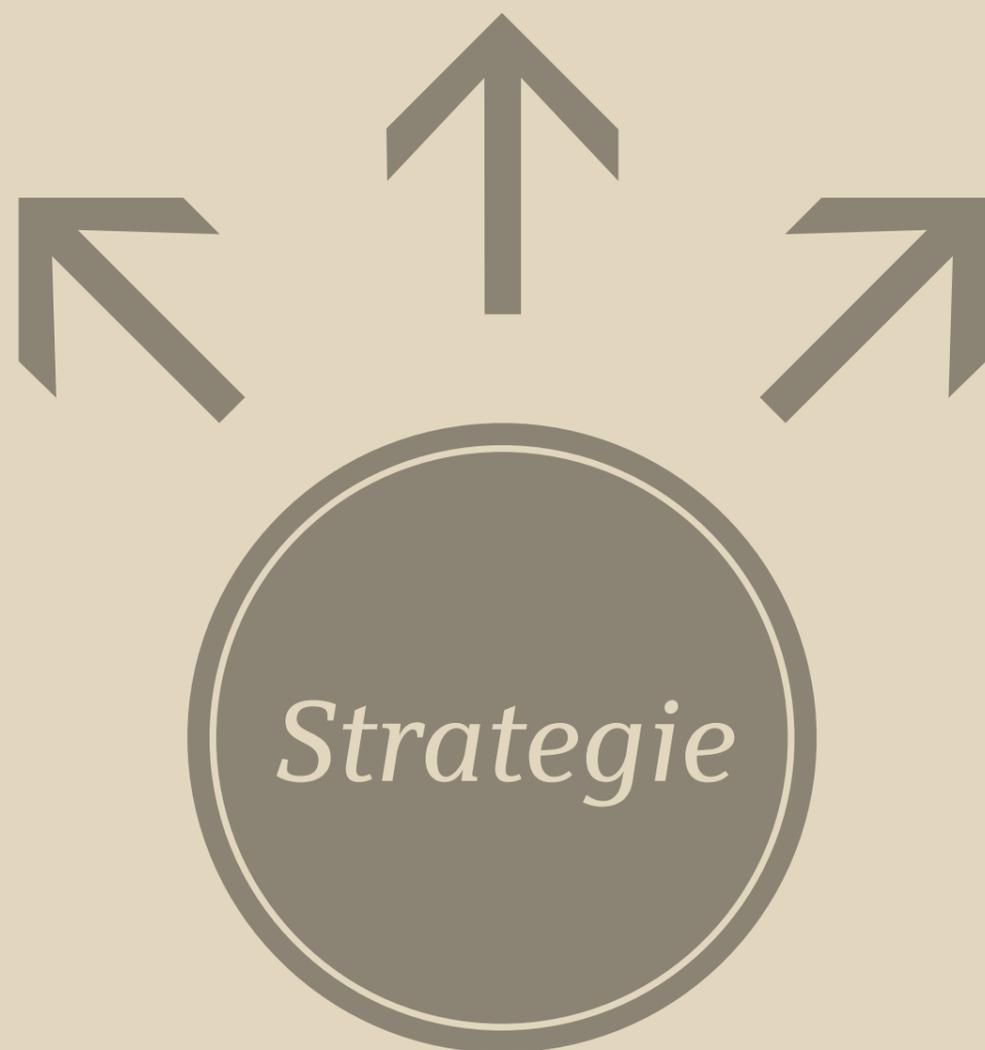
Mit 32.212 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, darunter 2.390 Auszubildende, 1.128 Geschäftsstellen, 231 SB-Geschäftsstellen, 2.581 Geldausgabeautomaten und 5,3 Mio. Girokonten sind die Sparkassen im Rheinland flächendeckend präsent und Ansprechpartner vor Ort.

Alleine im Jahr 2011 wurden 818 Auszubildende neu eingestellt. Damit bewegt sich das Ausbildungsengagement auf einem sehr guten Niveau. Mit einer Ausbildungsquote von regelmäßig über 9 Prozent (2011: 9,1 Prozent) werden die rheinischen Sparkassen seit Jahren ihrer Verantwortung für den Nachwuchs in der Region gerecht. Eine Übernahmequote von 88,1 Prozent im Jahr 2011 sicherte der überwiegenden Mehrheit der ehemaligen Auszubildenden eine anschließende attraktive Perspektive.

Denn auch nach Ausbildungsabschluss investieren die rheinischen Sparkassen weiterhin kräftig in die Qualifikation ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Inzwischen weist mit 12.775 der bankspezifisch beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nahezu jeder zweite dieser für das Kundengeschäft relevanten Gruppe akademische Abschlüsse oder Qualifikationen auf Fachwirt- beziehungsweise Betriebswirtniveau auf.

Damit haben sich die rheinischen Sparkassen auch im vergangenen Jahr wieder als großer und verantwortungsvoller Arbeitgeber erwiesen.

Ein starkes Team und eine flächendeckende Infrastruktur bewähren sich im Markt



Perspektiven zur Situation und Zukunft der Sparkassen

„Bankenregulierung erreicht kommunale Haushalte.“

Sparkassen stehen zu ihrem gesellschaftlichen Auftrag

Für die Kommunen gehören die Sparkassen ohne Zweifel zu ihren wichtigsten Assets, die es zu bewahren und die es vor unverhältnismäßigen Eingriffen zu schützen gilt. Ihre solide Geschäftspolitik wird maßgeblich von den kommunalen Trägern mitbestimmt und hat dazu beigetragen, die Auswirkungen der Krise in den vergangenen Jahren zu bewältigen – gerade auch für den heimischen Mittelstand. Deshalb müssen wir uns auch als kommunale Träger gegen Pläne wehren, die die Sparkassen und damit auch ihre Trägerkommunen entscheidend schwächen. So führt eine undifferenzierte 1:1-Übertragung des Basel-III-Regelwerks – vor allem der Liquiditäts- und Refinanzierungsvorschriften – auf unsere Sparkassen zu unerwünschten Entwicklungen. Leidtragende dieser Entwicklung drohen der Mittelstand, die Privatkunden und auch die Kommunen zu sein. Wenn – wie bei Basel III vorgesehen – der sichere Kommunalkredit dieselbe Kapitalunterlegung seitens der Bank braucht wie eine risikoreiche Verbriefung, wird der alte Grundsatz „niedriges Risiko bedeutet niedrige Kapitalanforderung, hohes Risiko erfordert hohe Kapitalanforderung“ ausgehebelt. Sollen Sparkassen wirklich vor die Entscheidung gestellt werden, ob sie weiterhin ein margenarmes Geschäft wie die Bereitstellung von Kommunalkrediten betreiben wollen oder ob sie sich angesichts des verstärkten Wettbewerbs um die grundsätzlich knapper werdende Kreditmenge nicht anderen, sprich lukrativeren Geschäften zuwenden? Wenn man sich gleichzeitig vor Augen führt, dass die Vorschriften zur Eigenkapitalausstattung der Banken verschärft werden – was nach den Erfahrungen der letzten Krise grundsätzlich zu begrüßen ist –, dann kann das dazu führen, dass sich die Kredite für die Kommunen verteuern: mit gravierenden Folgen für die eh schon angespannten kommunalen Haushalte.

Zur Erfüllung der künftig geltenden Eigenkapitalvorschriften benötigen die rheinischen Sparkassen bis 2019 zusätzliches Kernkapital. Dieses muss im Markt erwirtschaftet und thesauriert werden und steht dann weder für weitere Kommunalkredite noch für Gewinnausschüttungen zugunsten der Träger zur Verfügung. Die Auswirkungen der Bankenregulierung erreichen somit auch die kommunalen Haushalte. Vor diesem Hintergrund sollte betont werden, dass die 34 Sparkassen im Rheinland auch im Jahr 2011 ihre Verantwortung für die Region durch den Betrag von über 132 Mio. Euro dokumentiert haben, mit dem durch Spenden, Sponsoring, Prämien-/Zweckerträge, Stiftungs- und Gewinnausschüttungen in den Bereichen Kultur, Soziales, Sport, Umwelt und Forschung Zwecke des Gemeinwohls unterstützt wurden. Dies ist eine Steigerung um 27 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr. Zusammen mit 272 Mio. Euro gezahlten Steuern kommen somit den Bürgerinnen und Bürgern im Rheinland über 400 Mio. Euro quasi als „Bürgerdividende“ zugute.

Diese Zahlen machen deutlich, dass die Sparkassen gerade in Zeiten angespannter kommunaler Haushalte zu ihrem gesellschaftlichen Auftrag für die Region stehen. Es ist verständlich, dass vor dem Hintergrund der kommunalen Finanzsituation weitere Finanzierungsmöglichkeiten für Kommunen erörtert werden. Seit jeher wägen die kommunalen Träger der Sparkassen vor Ort verantwortungsvoll ab: zwischen der Möglichkeit der direkten Unterstützung der Kommune und des gesellschaftlichen Engagements der Bürgerinnen und Bürger vor Ort sowie der Notwendigkeit, das Eigenkapital der Sparkassen zu stärken, damit diese ihrer Aufgabe als Finanzierungspartner Nummer eins für den heimischen Mittelstand noch besser gerecht werden. Diese gelebte Praxis zwischen den Sparkassen und ihren Trägern funktionierte in der Vergangenheit und auch aktuell stets gut und einvernehmlich. Um sich hier auch für die Zukunft Spielräume zu erhalten und die Leistungsfähigkeit unserer Institute für Privatkunden, Mittelstand und Kommunen zu gewährleisten, brauchen wir eine Regulierung mit Augenmaß – abgewogen und differenziert.



DR. CHRISTOPH
LANDSCHEIDT

*Bürgermeister der
Stadt Kamp-Lintfort,
Vorsitzender der
Verbandsversammlung
des Rheinischen
Sparkassen- und
Giroverbandes*

„Vielfalt bringt Stabilität.“

Sparkassen bewähren sich als zuverlässige Säule der Kreditwirtschaft

Gut vier Jahre ist es inzwischen her, als das globale Finanzsystem und mit ihm ganze Volkswirtschaften am Abgrund standen. Was zunächst mit unterkapitalisierten US-Immobilien geschäften und Spekulationsexzessen auf den internationalen Kapitalmärkten begann, brachte infolge des Lehman-Bankrotts die gesamte Weltwirtschaft ins Wanken. Und infolge der umfangreichen staatlichen Stützungsmaßnahmen für einzelne Banken und diverser Konjunkturpakete gingen viele der ohnehin schon angespannten nationalen Staatshaushalte über ihre Grenzen hinaus, was letztlich maßgeblich zur aktuellen Schuldenkrise beitrug.

Blickt man heute auf die aus der Krise gezogenen Konsequenzen zurück, so sollte man sich zunächst noch einmal die großen Forderungen und Notwendigkeiten vor Augen führen, die in den ersten Wochen nach dem Lehman-Aus auf G-20-Ebene als Fundamente für eine neue Finanzmarktarchitektur formuliert worden sind. So herrschte beispielsweise schnell Konsens darüber, den systemischen und prozyklischen Einfluss der Ratingagenturen zu begrenzen. Auch bestand Einigkeit, dass es neuer und weltweit wirksamer Regeln bedarf, mit denen komplexen und systemgefährdenden Spekulationsgeschäften, die teilweise gegen ganze Staaten gerichtet waren, Einhalt geboten werden kann. Ein weiterer zentraler Punkt war, die Abhängigkeiten der Politik beziehungsweise der Volkswirtschaften von systemrelevanten Banken und den von ihnen ausgehenden Stabilitätsgefahren zu begegnen. Dazu kamen Forderungen nach einer umfangreicheren Regulierung der Schattenbanken, einer stärkeren Beteiligung der Finanzwirtschaft an der Risikovorsorge für künftige Krisen und einer zielgerichteten Reform des Aufsichtsrechts, die die Modernisierung der Finanzwelt flankiert und sich stärker als zuvor an realwirtschaftlichen Anforderungen orientiert. Als Klammer um dieses Maßnahmenbündel kann man als Kernziel formulieren, dass der Prozess umgedreht werden sollte, in dem sich die Finanzwirtschaft in den Jahren zuvor immer weiter von der Realwirtschaft entfernt hat.

Betrachtet man heute, inwieweit diese Vorhaben umgesetzt worden sind, so zeigt sich, dass bereits einige Schritte in die richtige Richtung gemacht worden sind. So war es – losgelöst davon, dass das klassische Kreditgeschäft auch künftig stärker regulatorisch belastet wird, als es die dahinter stehenden Adressenrisiken erfordern würden – grundsätzlich zu begrüßen, die Baseler Eigenkapital-Vorschriften weiterzuentwickeln und Mechanismen zu erarbeiten, wie das internationale Finanzsystem stärker an der Bewältigung von Krisen beteiligt werden kann. Auch die Maßnahmen der EU zur Regulierung des OTC-Handels weisen in die richtige Richtung – zumindest innerhalb Europas. Eine Bestandsaufnahme der global eingeleiteten Veränderungen zeigt jedoch auch, dass eine grundlegende und nachhaltige Reform der internationalen Finanzmärkte insgesamt betrachtet bis heute noch nicht ausreichend erfolgt ist. Dies gilt insbesondere für den kapitalmarkt-orientierten und weitgehend von der Realwirtschaft abgekoppelten Teil des Finanzsystems.

Globale Neuausrichtung des Finanzsystems intensivieren

So ist es beispielsweise bis heute noch nicht zu einer durchschlagenden Reform des Ratingsystems beziehungsweise der Ratingagenturen gekommen. Auch wurde noch kein „Gegengewicht“ zu den dominierenden – und teilweise politisch agierenden – „US-Playern“ geschaffen, beispielsweise durch die Gründung einer unabhängigen europäischen Ratingagentur. Des Weiteren beträgt das weltweit gehandelte OTC-Derivatevolumen immer noch gut das Zehnfache der globalen jährlichen Wirtschaftsleistung. Und auch aus dem computergesteuerten Hochfrequenzhandel ergeben sich nach wie vor hohe Risiken für die Stabilität der globalen Finanzmärkte. Des Weiteren werden die Schattenbanken immer noch unzureichend beaufsichtigt mit der Gefahr, dass immer mehr Geschäfte in diesen unregulierten Teil des Finanzsektors abwandern. Dieser Trend wird im Übrigen auch dadurch gefördert, dass der „geregelte Bankensektor“ immer stärker reguliert wird, was die Motivation der Marktteilnehmer weiter steigen lässt, Geschäftsaktivitäten in den Schattenbankensektor zu verlagern.

Umfangreiche Regulierung realwirtschaftlicher Kreditinstitute

Auf der anderen Seite sind gerade in Deutschland beziehungsweise innerhalb der EU in der jüngeren Vergangenheit immer mehr Regulierungsschritte angegangen worden, die nicht an den zuvor genannten Defiziten ansetzen und stattdessen vor allem Kreditinstitute mit realwirtschaftlichem Geschäftsmodell treffen, wie es in Deutschland insbesondere Sparkassen und Genossenschaftsbanken sind. Kurz gesagt setzen sie also genau dort an, wo nicht der Kern der Krise lag – am klassischen, kundenbasierten Bankgeschäft. Vor dem Hintergrund sollte es in den nächsten Monaten nunmehr wieder mehr darum gehen, die ursprünglichen G-20-Zielsetzungen stärker anzugehen. Denn würde sich das Regulierungsgeschehen weiterhin tendenziell eher auf das klassische Bankgeschäft konzentrieren, würde damit letztlich der Teil der Finanzwirtschaft geschwächt, der im Verlaufe der Krise für Stabilität und eine sichere Kreditversorgung der Bevölkerung und der Unternehmen gesorgt hat. Auf Dauer könnte dies der Vielfalt aus unterschiedlichen Anbietern im Bankenmarkt schaden, was letztlich negativ auf die Stabilität des Gesamtsystems wirken würde.

Vielfalt bringt Stabilität

Eine der Stärken unseres Wirtschaftssystems ist es, dass es den Unternehmen bei ihrer geschäftspolitischen Grundausrichtung einen hohen Freiheitsgrad überlässt. Dies beugt Monokulturen und gleich gerichtetem Verhalten der Marktteilnehmer vor und sorgt für Pluralität und Wettbewerb. Nicht zuletzt durch die Vielfalt des Drei-Säulen-Systems der deutschen Kreditwirtschaft mit den unterschiedlichen Geschäftsmodellen von Großbanken, Genossenschaftsbanken und Sparkassen hatten wir in Deutschland – anders als zum Beispiel in England – während der Finanzmarktkrise nicht das Problem, dass die gesamte Kreditwirtschaft gleichförmig von ihr betroffen war. So hat sich beispielsweise gerade im Verlaufe der Krise die ausgleichende Funktion der Sparkassen bestätigt, die sich einmal mehr als zuverlässige volkswirtschaftliche Stabilisatoren erwiesen haben.

Vielfalt auf dem Bankenmarkt ist dementsprechend ein positives und schützenswertes Gut, dass bei künftigen Regulierungsmaßnahmen angemessen berücksichtigt werden sollte. Diese sollten sich zum einen vornehmlich auf diejenigen Punkte konzentrieren, von denen systemische Risiken für die Stabilität des Finanzsystems und damit für die nationalen Volkswirtschaften ausgehen. Zum anderen sollte die Systemrelevanz der Marktteilnehmer einen angemessenen Einfluss auf die Intensität haben, mit der Regulierungsvorgaben für sie gelten. Zielführend wäre in diesem Zusammenhang eine abgestufte Regulierungssystematik, die Systemrelevanz, Geschäftsmodell und Größe der Marktteilnehmer stärker als bisher berücksichtigt. Weniger sinnvoll wäre es, stattdessen die stabilisierend wirkenden strukturellen Unterschiede der einzelnen Marktteilnehmer nicht zu berücksichtigen und sie – getrieben von einem falsch verstandenen Harmonisierungsgedanken – über einen Kamm zu scheren. Denn Harmonisierung verlangt keinesfalls Uniformität. Sie verlangt jedoch Gerechtigkeit. Und Gerechtigkeit bedeutet nach Aristoteles auch, Gleiche gleich und Ungleiche ungleich zu behandeln.



ALEXANDER WÜERST

*Vorstandsvorsitzender
KreisSparkasse Köln,
Landesobmann der
rheinischen Sparkassen*

„Kundenwunsch ist die Richtschnur.“

Der Rheinische Sparkassen- und Giroverband hat in einer Studie sechs zukunftsweisende Trendlinien erarbeitet, welche für die rheinischen Sparkassen von Bedeutung sind. Ein Überblick

Neue Services und Sicherheitsstandards beim Onlinebanking, neue Möglichkeiten beim bargeldlosen Bezahlen – diese Neuerungen sind nur einige Schlaglichter für die Herausforderungen, denen sich die Sparkassen nicht nur im Rheinland in der Zukunft ausgesetzt sehen. Deshalb beschäftigen sie sich gezielt mit den Fragen nach Marktveränderung und neuem Kundenverhalten, analysieren die Einflüsse, die dabei zu berücksichtigen sind und erarbeiten die strategischen Entscheidungen, die auf dieser Basis getroffen werden sollen. Dieser Prozess ist für die Sparkassen wesentlich, um ihre aktuelle Marktposition zu sichern und weiterhin wettbewerbsfähig zu bleiben.

Wichtig ist dabei, ein möglichst umfängliches Zukunftsbild für die Sparkassen zu erarbeiten. Diesem Prozess haben sich die rheinischen Sparkassen in den letzten Monaten gestellt. Auf Basis von Trendbeobachtungen und Expertengesprächen war es das Ziel, vorherrschende und sich entwickelnde gesellschaftliche Trends auszumachen, daraus resultierende Zukunftschancen frühzeitig zu erkennen und innovative Lösungen für die rheinischen Sparkassen abzuleiten. Der Kunde und seine Bedürfnisse standen und stehen dabei im Mittelpunkt aller Überlegungen und Fragestellungen.

Die Ergebnisse wurden in Workshops mit unterschiedlichen Kundengruppen und Mitarbeitern validiert, stets vor dem Hintergrund des besonderen Spannungsverhältnisses von städtischen und ländlichen Filialen, um die erkannten Trends mit den konkreten Bedürfnissen der Kundinnen und Kunden im Rheinland zu spiegeln. Sechs Trendlinien sind auszumachen, auf die es zu reagieren gilt, die neue Chancen bieten, die die Institute aber auch vor neue Herausforderungen stellen:

➤ TREND: Digitalisierung

Die digitale Entwicklung vereinfacht Prozesse und bietet neue Möglichkeiten der Kommunikation mit Kunden und Partnern. Auch den Kunden eröffnen sich neue Kanäle der Information, des Zugriffs und des Vergleichs von Anbietern. Und aus neuen Chancen entstehen neue Verantwortlichkeiten, etwa in puncto Sicherheit und Datenschutz.

➤ TREND: Demografischer Wandel

Deutschland wird älter. Mit der Demografie ändert sich aber auch das Selbstverständnis der einzelnen Altersgruppen. Junge Menschen verfügen über mehr Selbstständigkeit und Flexibilität. Ältere Menschen sind aktiver und selbstbewusster. Das hat Konsequenzen für Zielgruppenansprache, Produkt- und Serviceangebote.

➤ TREND: Regionalität

Regionale Identifikation spielt gerade im Zeitalter der Globalisierung für immer mehr Menschen eine bedeutendere Rolle. Menschen nutzen ihre Region zur Identitätsbildung, suchen Zugehörigkeit in ihrer Umgebung und sind auf der Suche nach Vertrautem. Für regional verankerte Institute wie die Sparkassen ergeben sich hieraus auch in der globalisierten Welt neue Chancen.



RALF FLEISCHER

Geschäftsführer
des Rheinischen
Sparkassen-
und Giroverbandes

➤ TREND: Mobilität

Erreichbarkeit und Präsenz vor Ort sind traditionell Stärken der Sparkassen. Mit zunehmender Mobilität ändern sich jedoch auch Verhalten und Präferenzen der Kunden. Das bietet – ähnlich wie die Digitalisierung – neue Möglichkeiten der Kundenansprache und eröffnet neue Kanäle für Kommunikation und Vertrieb.

➤ TREND: Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist als genetischer Code fest verankert im Geschäftsmodell der Sparkassen. Wie lässt sich dieser Aspekt stärker nach außen transportieren und in neue Produktlösungen übertragen? Und welche Möglichkeiten der nachhaltigen Ausgestaltung von internen Prozessen und Strukturen bieten sich?

➤ TREND: Wertewandel

Werte ändern sich. Das ist jedoch kein geradliniger, sondern ein komplexer, bisweilen auch widersprüchlicher Prozess. Kunden achten verstärkt auf Werte, treffen aber je nach Kaufsituation unterschiedliche Entscheidungen. Für gemeinwohlorientierte Unternehmen wie die Sparkassen ist es wichtig, diese Prozesse in ihrer Komplexität zu erfassen und darauf zu reagieren.

Aufbauend auf diesen Ergebnissen werden wir nun gemeinsam erarbeiten, welche Auswirkungen sich in Zukunft daraus für die einzelnen Filialen als „Herzstück“ der Sparkassen ergeben, wie die Fein- und Nejustierung zwischen den einzelnen Vertriebskanälen im Rahmen des Multikanalvertriebs aussehen muss, welche Standort-, Produkt- und auch Personalstrategien sich daraus ableiten. Dieser Prozess ist sicherlich herausfordernd und wird nicht einfach werden. Richtschnur für die zu treffenden Entscheidungen sind letztlich Kundenwunsch und -wille. An ihm haben, müssen und werden wir als regional verankerte Institute unser Handeln immer wieder neu ausrichten.

ÜBER DIE SPARKASSENCONSULTING

Die Trendstudie wurde federführend von der SparkassenConsulting erarbeitet. Die SparkassenConsulting steht als kompetenter Begleiter allen Sparkassen im Rheinland und – als Teil des Beratungsnetzwerks der Sparkassen-Finanzgruppe – über die Verbandsgrenzen hinaus zur Verfügung. Sie bietet den Sparkassen die Möglichkeit, interne Prozesse gemeinsam mit einem kompetenten, kunden- und praxisorientierten Partner zu gestalten, der optimales Know-how und Beratungskompetenz in allen Fragen einbringt und zudem auf konzeptionelles Wissen aufbauen kann, das aus der Sparkassen-Finanzgruppe kommt und dort gehalten wird. Aus der Einbindung in die Finanzgruppe resultiert die besondere Kompetenz der SparkassenConsulting: In vielen maßgeblichen Projekten ist sie bereits in der Konzeptions- und Entwicklungsphase beteiligt. So kann sie die Praxistauglichkeit ihrer Beratungsleistungen und deren Ausrichtung an den Sparkassen-Bedürfnissen optimal gewährleisten.

Auf vier Feldern bietet die SparkassenConsulting ihre Leistungen schwerpunktmäßig an: Bau- und Facilitymanagement, Controlling, Organisation und Vertrieb. Sie leistet Hilfestellung durch Projektmanagement, Fachberatung und Übernahme von Fachaufgaben. „Aufgrund der heutigen Veränderungsgeschwindigkeit lassen sich nicht mehr alle Fragen und Probleme effizient intern lösen“, sagt Achim Knell, Leiter der SparkassenConsulting. „Bei uns finden Sie kompetente Mitarbeiter, die mit Engagement, Professionalität und Zuverlässigkeit am Erfolg der Sparkassen mitwirken.“

→ TRAINING

→ TRAINING



Praxisnah und fokussiert:
die Rheinische Sparkassenakademie

→ TRAINING

„Höher“, „schneller“, „weiter“ gelten als Attribute für den Leistungssport, lassen sich aber auch auf die Rheinische Sparkassenakademie als starken Trainingspartner für Bildungslösungen übertragen. Ziele wie „höher hinaus auf der Karriereleiter“, „schneller in der Umsetzung erfolgreicher Methoden im Geschäft mit Sparkassen-Kunden“ und „weiter voran in der Persönlichkeitsentwicklung“ lassen sich effektiv mit qualifizierter Weiterbildung erreichen. So hat sich die Rheinische Sparkassenakademie 2011 sportliche Ziele gesteckt und Fokusthemen wie Nachwuchsförderung, strategische Personalentwicklung, nachhaltige Geschäftsentwicklung und Begleitung dieser Themen durch erfolgreiches Führungsverhalten in Zusammenarbeit mit den rheinischen Sparkassen erfolgreich umgesetzt.

den und bereichernden Tag in Düsseldorf war im Zieleinlauf der Sieger schnell auszumachen: die Ausbildung in den rheinischen Sparkassen.

Erfolgreich in die Zukunft mit einer klar fixierten Personalstrategie

Sattelfeste und planungssichere Personalarbeit mit einer ganzheitlichen Personalstrategie und dazu eine konsequent erfolgreiche Geschäftsstrategie des gesamten Personalbereiches und des Personals sind wesentliche Faktoren für unternehmerischen Erfolg. Mit der Implementierung des DSGVO-Projektes „Pilotierung Personalstrategie“ in 2011 in der Stadtparkasse Oberhausen konnte genau das erreicht werden. Wie die Pilotierung gezeigt hat, ist dabei der konkrete Masterplan mit seinen drei Phasen genau richtig. Phase eins: Wie fit ist Ihre Sparkasse aktuell? Phase zwei: Welche strategischen Ziele sollen in welcher Form für die kommenden



Seit über 30 Jahren erfolgreich im Einsatz: Die Rheinische Sparkassenakademie bietet den Nachwuchskräften von morgen mehr als 600 Bildungsangebote.

Nachwuchsförderung beim Forum Ausbildung

Im März 2011 widmete sich die Rheinische Sparkassenakademie mit dem Forum Ausbildung der wichtigsten Nachwuchsschmiede der rheinischen Sparkassen: der Berufsausbildung. Unter dem Motto „Chancen suchen, finden und nutzen“ wurde den eingeladenen Ausbildungsverantwortlichen der rheinischen Sparkassen ein Potpourri an Vorträgen und Diskussionsforen geboten. Ob Social Media, moderne Umgangsformen oder Speedrecruiting – verschiedenste Disziplinen gingen an den Start, um das Verständnis für die „Generation Internet“ zu stärken und keine Chance zu verpassen, die Nachwuchsgewinnung in unseren Sparkassen weiter zu verbessern. Fest für den Finallauf am Nachmittag gesetzt war die Ministerin für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, Sylvia Löhrmann, die sich nach einem Impulsvortrag exklusiv den Fragen der Gäste stellte. Nach einem spannen-

Jahre durch Personalarbeit erreicht werden? Phase drei: konkrete Aufstellung des Maßnahmen- und Trainingsplans zur Zielerreichung inklusive Verabschiedung durch den Vorstand für drei bis fünf Jahre. Und das Beste daran: Auch innerhalb des Masterplans ist jeder einzelne Schritt mit genauen Vorbereitungsinstrumenten und Umsetzungshilfsmitteln durch den Musterkoffer des DSGVO versehen. Insgesamt stehen den Sparkassen 24 fertige Instrumente in jeder Phase für jedes Thema nach ihren Wünschen zur Verfügung. Es ist wie im Sport: Das konsequente Umsetzen und Trainieren der Strategie bringt den Erfolg.

Forum Personalentwicklung – aktuelle Impulse für Personalverantwortliche

„Weil Sie es uns wert sind“ – unter diesem Motto stand das Forum Personalentwicklung des Jahres 2011 der Rheinischen

→ TRAINING

Sparkassenakademie. In sechs Themenblöcken behandelten die Referenten in Vorträgen und Workshops Fachspezifika aus dem Personalentwicklungsbereich. „Wertewandel“, „Wissenswertes“ und „Werthaltigkeit“ bildeten die Überschriften des Programms. Viel Aufmerksamkeit erhielt Burkhard Landers, mittelständischer Unternehmer und Präsident der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer, der über den Zusammenhang von Unternehmenskultur, gelebten Werten und wirtschaftlichem Erfolg referierte. Mit dem Ausspruch „Social Media ist kein Schnupfen, der einfach weggeht“ zeigte Alexander Doukas, Geschäftsführer der Sparkassen-Finanzportal GmbH, dass sich Sparkassen mit Social Media auseinandersetzen müssen und die Diskussionen zu ihren Produkten und ihrer Beratung in Blogs und sozialen Netzwerken verfolgen müssen, um gegebenenfalls schnell und adäquat reagieren zu können. Die Entwicklungen im Personalrecht und Änderungen in Bezug auf die Qualitätsversprechen der Sparkassen in der

„wertvolle Impulse zu einem Kardinalthema“ und „zahlreiche Denkanstöße“ gegeben. Eine Goldmedaille für das Thema Führung von den rheinischen Vorständen!

Nachhaltigkeit als Qualitätsmerkmal

Gemeinsam mit der Wissenschaftsförderung der Sparkassenfinanzgruppe e. V. hat die Rheinische Sparkassenakademie im Frühjahr 2011 eine von Prof. Dr. Henry Schäfer begleitete Studie zur Integration des Themas Nachhaltigkeit in die Lehrgangs- und Seminarprogramme der regionalen Sparkassenakademien beauftragt. Das Hauptziel bei den gemeinsamen Bemühungen war, die Thematik Nachhaltigkeit für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sparkassen praktisch greifbar zu machen und die für die Kundenberatung bedeutsamen Aspekte verstärkt auszuleuchten. Die Studie wurde im Herbst 2011 abgeschlossen und auch den anderen regionalen Sparkassenakademien vorgestellt. Ausgehend hiervon wurden die

Zahlen – Daten – Fakten

Lehrbetrieb 2011

Teilnehmertage gesamt	47.264
Absolventen Ausbildereignungsprüfung	87
Teilnehmer Kundenberaterlehrgang	496
Absolventen Bankfachwirt/-in	121
Absolventen Sparkassenbetriebswirt/-in	119
Absolventen Spezialisten-Fachseminare	190
Tagungsgäste	2.308



Das Erweitern von fachlichen und sozialen Kompetenzen, das Vertiefen von Wissen und der Austausch von Erfahrungen gehören zum täglichen Trainingsplan.

qualifizierten Kundenberatung rundeten das Forum Personalentwicklung 2011 in Mönchengladbach ab.

Erfolgreiche Premiere des Forums Führung

Mit Impulsvorträgen zu den Themen „Rückkehr der Konsequenz“, „Produktivitätsfaktor Führung“, „Führen als Wesensmerkmal“ und „Dauerhaft Spitzenleistungen“ begeisterten die Referenten am 3. Februar 2011 die Vorstände der rheinischen Sparkassen. Nicht nur der olympische Gedanke „Dabei sein ist alles“ spielte eine Rolle, sondern die aktive Beteiligung der teilnehmenden Vorstände trug zum Erfolg der Veranstaltung bei. In Kleingruppen tauschten sich die Vorstände zu den Themen unter Moderation der Referenten intensiv aus. Die Gäste lobten die „praxisgerechten, abwechslungsreichen Themen und Vortragsvarianten“ sowie die „offene und ungezwungene Atmosphäre“. Die Vorstände erwähnten, es habe

Resultate in den Lehr- und Stoffverteilungsplänen der Studiengänge der Rheinischen Sparkassenakademie verankert. Die ersten Veränderungen wurden schon zum Ende des Jahres 2011, insbesondere in dem völlig neu aufgelegten Baustein „Die Immobilie im Rahmen der ganzheitlichen Beratung“ im Bereich der Finanzierung von Modernisierungsmaßnahmen zur Nutzung erneuerbarer Energien und zur Energieeinsparung unter anderem mit ausgewählten KfW-Förderprogrammen, gezielt eingeführt. Weitere Aufwertungen finden sich zusätzlich bei der Umsetzung von Fallstudien im Studiengang zum Sparkassenbetriebswirt/zur Sparkassenbetriebswirtin, zum Beispiel mit Themen wie der energetischen Sanierung von Gewerbeimmobilien, Projektfinanzierungen von zum Beispiel Fotovoltaikanlagen für Scheunendächer sowie insbesondere im Bereich der nachhaltigen Geldanlageprodukte für ethisch orientierte Kunden im Privatkundengeschäft.

→ ERFAHRUNG



Rheinische Kulturpreisträger 2011:
Alexandra Kassen und Fatih Çevikkollu

→ ERFAHRUNG





„Das ‚Senftöpfchen‘ war eine absolute Novität. Kabarett gab es damals in Köln überhaupt nicht.“

„Alexandra die Große“ – Großer Kulturpreis für Alexandra Kassen, Prinzipalin des Kölner Theaters „Senftöpfchen“

Hanns Dieter Hüsch, der legendäre Kabarettist vom Niederrhein, nannte sie „Alexandra die Große“. Der Name ist nicht zu hoch gegriffen: Alexandra Kassen hat mit dem „Senftöpfchen“ Kabarettgeschichte geschrieben. Auch wenn das Reich, über das sie herrscht, nur wenige Quadratmeter groß ist. Aber die Liste derer, die von hier auszogen, um in der Welt der deutschen Unterhaltung zu reüssieren, ist lang und liest sich wie ein Who's who: Entertainer wie Harald Schmidt und Jürgen von der Lippe, Kabarettisten wie Dieter Hildebrandt und Werner Schneyder, Liedermacher wie Konstantin Wecker und Wolf Biermann, Chansonneren wie Helen Vita und Evelyn Künneke, kölsche Legenden wie die Bläck Fööss und die Höhner ... fast jeder, der in der deutschen Unterhaltungsbranche etwas gilt, ist hier schon aufgetreten, und das oft ganz zu Anfang der Karriere, als es noch galt, sich einen Namen zu machen. Nicht nur berühmte Künstler, auch ganze Genres haben im „Senftöpfchen“ erstmals ein deutsches Publikum gefunden. So zum Beispiel im Jahr 1973, als Alfred Biolek und Dieter Thoma unter dem Titel „Wer kommt, kommt“ erstmals eine lockere Gesprächsrunde mit

Gästen moderierten – Vorbild des legendären „Kölner Treffs“, mit dem Biolek die Talkshow im deutschen Fernsehen etablierte und selbst zu einem ihrer großen und stilbildenden Protagonisten aufstieg.

1959 öffnete sich erstmals der Vorhang im „Senftöpfchen“. Die Idee, nach Köln zu gehen und dort eine Kleinkunstbühne zu gründen, habe vor allem ihr Mann Fred gehabt, sagt Alexandra Kassen bescheiden: „Ich bin einfach nur mitgekommen, wie das von einer Ehefrau damals eben erwartet wurde.“ Und freimütig gibt sie zu, dass es ihr anfangs nicht leichtfiel, als Bayerin im Rheinland: „Ich hatte schreckliches Heimweh. Das hat sich zum Glück irgendwann verloren und inzwischen fühle ich mich hier wohl. Manchmal denke ich zwar, was ich wohl machen würde, wenn ich jetzt am Tegernsee leben würde oder in München. Aber Köln ist mittlerweile meine Heimat geworden, und wer weiß, ob ich wirklich noch einmal zurück möchte.“ In der bayerischen Landeshauptstadt hatte das Ehepaar bereits mit Erfolg eine Kleinkunstbühne gegründet: die „Stachelschweine“, Urzelle der „Münchner Lach- und Schießgesellschaft“, bis heute eines der maßgeblichen deutschen Ensembles. Köln war dagegen zum damaligen Zeitpunkt noch eine kabarettistische Terra incognita: „Kabarett kannte man hier überhaupt



„Junge Künstler brauchen einen Ort, wo sie ihren Stil finden, Erfahrungen sammeln und sich dem Publikum bekannt machen können.“

nicht, sondern nur Cabaret, also nächtliche Tanzrevuen und Ähnliches“, erinnert sich Kassen. „Was wir im ‚Senftöpfchen‘ angeboten haben, war eine absolute Novität.“ Die Kernidee des „Senftöpfchens“ ist damals wie heute die gleiche: eine Bühne zu bieten, auf der Neuartiges, Interessantes und Unterhaltsames stattfinden darf. „Kabarett heißt auf bayerisch ‚Brettl‘. Und ein Brettl ist ein Ort, an dem alles ausprobiert werden kann. Es muss nur gut sein“, sagt Kassen. „Ein Künstler muss sein Handwerk verstehen, und wer im ‚Senftöpfchen‘ auftritt, gehört zu den Besten in seinem Metier. Diesen Qualitätsanspruch habe ich immer gehabt.“

Als Fred Kassen 1972 überraschend verstarb, übernahm Alexandra Kassen die schwere Aufgabe, das Theater weiter zu führen. Und mit Beharrlichkeit und Ausdauer hat sie dem „Senftöpfchen“ ihre ganz persönliche Note gegeben. Vor allem die Nachwuchsförderung war ihr ein besonderes Anliegen: „Für mich ist es selbstverständlich, dem Nachwuchs ein Forum zu bieten. Ein Künstler muss raus auf die Bühne, so wie ein Lehrer in die Schule gehört. Aber man kann einen jungen Künstler zum Üben ja nicht in die Oper schicken. Ein Brettl ist genau der richtige Platz dafür: Hier kann er sich selbst finden und sich einen Namen beim Publikum machen.“ Da kann es schon mal vorkommen, dass sie das Potenzial

eines Künstlers oder eines Ensembles schneller erkennt als die Protagonisten selbst. Wie zum Beispiel bei den Bläck Fööss: „Die habe ich auf irgendeiner Kellerbühne gesehen, als sie noch ganz unbekannt waren. Ich wusste gleich: Die möchte ich auf meiner Bühne haben. Die Fööss sagten zu mir: ‚Ach, Frau Kassen, was sollen wir im ‚Senftöpfchen‘, wir haben doch gar kein Publikum.‘ Aber man sieht ja, was inzwischen aus denen geworden ist. Wenn ich an solche Augenblicke zurückdenke und mir dann anschau, wie sich die Künstler entwickelt haben, die im ‚Senftöpfchen‘ gewesen sind, dann bekomme ich heute noch eine Gänsehaut.“

Für ihre große Leistung als Wegbereiterin deutscher Unterhaltungskultur wurde Alexandra Kassen im vergangenen Jahr mit dem Großen Kulturpreis des Rheinlands ausgezeichnet. Die Laudatio hielt einer, der ebenfalls im „Senftöpfchen“ seine ersten Schritte wagte und 2005 selbst den Kulturpreis erhielt: der Kabarettist Konrad Beikircher. „Was dieser Preis bedeutet, kann ich gar nicht beschreiben“, sagt Kassen. „Ich habe eigens nachgefragt, ob der Preis dem Theater gilt, und als man mir gesagt hat: ‚Nein, Frau Kassen, das ist Ihr persönlicher Preis, für Sie und Ihr Lebenswerk‘, da war ich aufrichtig gerührt. Das ist eine wunderbare Anerkennung, und es freut mich, dass meine Arbeit von außen wahrgenommen wird.“



Der Selbstverständlichkeitsbeauftragte

Träger des Förderpreises:
Fatih Çevikkollu, Kölner Kabarettist

„Heimat sucht man sich nicht aus“, sagt Fatih Çevikkollu. „Man ist dort zu Hause, wo man geboren wird und aufwächst. Und ich bin eben in Köln-Nippes geboren und groß geworden. Wenn ich dort bin, bin ich glücklich. Da geht es mir wie einem Entenküken: Das Erste, was es sieht, ist die Mama. Köln ist meine Mama. Und manchmal auch mein Papa.“

Çevikkollu ist, wie man auf Neudeutsch sagt, Deutscher mit Migrationshintergrund. Ein Begriff, dessen Sperrigkeit an sich schon zeigt, wie schwer wir uns oft mit einem Umstand tun, der eigentlich doch etwas ganz Selbstverständliches ist: dass nämlich in Deutschland auch viele Menschen zu Hause sind, deren Wurzeln anderswo liegen. Warum fällt es uns so schwer, das Selbstverständliche zu akzeptieren? „Unser Denken ist von Schubladen und Vorurteilen geprägt, und es fällt uns nicht immer leicht, das zuzugeben“, sagt Çevikkollu. „Viele Menschen, die mein Programm besuchen, sagen hinterher: ‚Ich war beim Türken.‘ Und nicht: ‚Ich war beim Kölner.‘ Ich verurteile das nicht, aber es fällt mir natürlich auf, weil sich für mich die Frage, ob ich mich eher deutsch fühle oder türkisch, gar nicht stellt. Ich bin Fatih, das reicht mir.“

Das Leben als deutscher Türke oder türkischer Deutscher ist zwar oft und ausgiebig Thema in den Kabarettprogrammen von Çevikkollu. Botschafter oder gar Sprachrohr von Türken in Deutschland will er gleichwohl nicht sein: „Ich sehe mich eher als Selbstverständlichkeitsbeauftragter. So habe ich es in meinem ersten Programm ‚Fatihland‘ genannt. Humor ist ein schönes Medium, um vermeintlich schweren Dingen etwas von ihrem Gewicht zu nehmen. Lachen ist die beste Form des Kontrollverlusts, und man kann Menschen nicht besser zusammenbringen, als wenn man gemeinsam lacht.“

Zum Kabarett ist Çevikkollu vergleichsweise spät gekommen: Zunächst wollte er Schauspieler werden, absolvierte die renommierte Ernst-Busch-Hochschule in Berlin – als erster Deutscher türkischer Abstammung, wie die Chronisten vermerken –, gehörte bis 2005 zum Ensemble des Düsseldorfer Schauspielhauses und spielte in einigen Kino- und TV-Produktionen mit, etwa in der Comedyserie „Alles Atze“, die ihn einem größeren Publikum bekannt machte.

Aber mit der Zeit kam der Wunsch, etwas Eigenes auf die Bühne zu stellen. „Als Schauspieler arbeitet man wie ein Pferd und wird bezahlt wie ein Pony. Ich wollte lieber solo auf die Bühne gehen, ohne Requisite und ohne Kostüm, und Geschichten verhandeln, die etwas mit mir zu tun haben.“ Die Zeit am Theater sieht er dennoch als wichtige Schule: „Ich habe dort gelernt, dass man eine Verantwortung gegenüber dem Publikum hat und auf der Bühne etwas bieten muss, das interessant, spannend, gerne auch provokant ist und die Zuschauer mitnimmt. Sich hinzustellen und einfach nur dicke Backen zu machen, reicht nicht. Belanglosigkeit ist tödlich.“

Für Çevikkollu ist vor allem wichtig, auf der Bühne aus ganz persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen zu sprechen. „Ich vermisse im Kabarett oft die persönliche Note. Oftmals wird nur Politik durchdekliniert, aber mir fehlt der Anteil des Menschen, der da auf der Bühne steht. Ich möchte Position beziehen und verbindlich sein. Ich glaube, dass es nur so möglich ist, die Menschen zu berühren und Kabarett zu machen, das nicht nur ein intellektuelles, sondern auch ein emotionales Erlebnis ist.“

KABAWIL

2011

Kreativität

11



Theater für eine bessere Zukunft:
KABAWIL erhält Jugend-Kulturpreis 2011

Kultur stiftet Identität!

Der gemeinnützige Verein KABAWIL leistet mit seinen Tanztheaterproduktionen kreative und nachhaltige Jugendarbeit – und das sehr erfolgreich. Denn die Jugendlichen werden in den Schaffensprozess mit eingebunden und in ihrer eigenen Lebenswelt angesprochen.





Seit 1997 vergibt die Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland einmal im Jahr den Jugend-Kulturpreis. Er bedeutet nicht nur eine Würdigung für die Arbeit des jeweils ausgezeichneten gemeinnützigen Vereins, sondern er steht auch stellvertretend als Dank für die nachhaltige Jugendkulturarbeit überall im Rheinland. Im vergangenen Jahr erhielt KABAWIL e.V. aus Düsseldorf diesen Preis. Die Tanztheatergruppe hilft Jugendlichen über die Einbindung in kulturelle Projekte ihren eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden – und bietet ihnen eine Perspektive für ihr Leben.

„Ich heiße Edward. Mein Vater hat mich nach einem König benannt. Es gibt ein Foto von mir, da bin ich acht und stehe in unserer Küche, den Mund mit Ketchup verschmiert. Überall Dreck, Reste von uns. Wir leben in Weggeworfenem, Kaputttem, nicht Weggeworfem. Eine Müllwagenladung Menschen, reingeworfen in eine Wohnung. Ich hab sogar meine Wände mit Fertigpizzaschachteln tapeziert.“ In der Musik-, Tanz- und Theaterproduktion „King Ed“ thematisiert KABAWIL ein aktuelles gesellschaftsrelevantes Thema: das hoffnungslose Leben von Menschen, die als direkte Folge des sozialen Wandels durchs Raster fallen und vom Rest der Gesellschaft als Randgruppen, Nutzlose und Überflüssige betrachtet werden. Im vergangenen Jahr startete die Produktion, bei der es um „Menschemüll“ geht. „Menschen, die durch unser soziales Raster fallen, können beispielsweise Babys sein, die von ihren Müttern nicht gewollt werden, Obdachlose oder Illegale ohne Aufenthaltserlaubnis“, erklärt KABAWIL-Projektleiterin und -Gründerin Petra Kron.

Die Produktionen laufen an Wochenenden und in den Ferien, sie erstrecken sich über ein halbes Jahr. Hier treffen sich künstlerische und pädagogische Qualifikation auf Augenhöhe: Die jugendlichen Laiendarsteller stammen zum Teil selbst aus prekären Verhältnissen, einige sind Schulschwänzer, andere sind bereits mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Sie werden von professionellen Choreografen, Musikern, Schauspielern und Regisseuren ebenso unterrichtet wie von Theaterpädagoginnen. „Die Arbeit an einer Produktion kann nur in einem solchen Team erfolgen“, betont Petra Kron. Die KABAWIL-Dozenten leiten die jungen Menschen nicht nur bei dieser Arbeit an, sondern unterstützen sie auch bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Person. „Denn darum geht

es uns“, betont die Projektleiterin: „Wir wollen die Jugendlichen dort abholen, wohin sie sich zurückgezogen haben.“ Ein von Petra Kron entworfenes Konzept ist zentraler Ausgangspunkt der Arbeit: Jugendliche werden in ihrer Lebenswelt angesprochen, ihre Interessen werden ernst genommen und ihre Stärken sichtbar gemacht. Die Praxis des Konzepts sieht gemeinsame Trainingsfahrten vor, bei denen der Tagesablauf straff organisiert ist. „Wir fahren nicht in den Urlaub, sondern arbeiten von früh bis spät. Nach den Proben kochen und essen wir gemeinsam und am Tag darauf geht die Arbeit weiter“, sagt sie. Dabei steht beziehungsorientierte Kulturarbeit synonym für nachhaltige Jugendkulturarbeit: Künstler und Pädagogen verbringen zusammen mit den Kindern und Jugendlichen viel Zeit und identifizieren dabei deren individuelle Stärken. Die Arbeit wird schulformübergreifend, unabhängig von sozialem Status und multinational durchgeführt. „Oft stehen auf der Bühne Jugendliche zusammen, die ganz unterschiedliche Schulbildungen durchlaufen“, bringt Petra Kron es auf den Punkt. Mit viel Disziplin, Gesang und Schwung bewegen sich die jungen Darsteller in den Stücken und beweisen dabei ihre erlernten Fähigkeiten. „Wir machen sehr viel Aufbautraining und entwickeln gleichzeitig mit dem Expertenteam die einzelnen Stücke“, betont sie. Aber all diese Fertigkeiten haben noch einen weiteren Effekt: „Bei uns lernen die jungen Erwachsenen auch, sich bewusst in ihrem Körper und in ihrem Raum zu verorten und sich selbst zu reflektieren“, erläutert Petra Kron. All das hilft ihnen nicht nur auf der Bühne, sondern auch sich in ihrer sozialen Umgebung zurechtzufinden und besser mit den Anforderungen des Schulalltags umzugehen. „Man kann es auch als Soft Skills bezeichnen“, sagt sie. „Die werden sie auch später in jedem Beruf benötigen.“

SPARKASSEN-KULTURSTIFTUNG RHEINLAND

Die Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland vergibt jährlich den Rheinischen Kulturpreis bestehend aus drei Kategorien: einen Hauptpreis (Großer Kulturpreis) zur Würdigung eines künstlerischen Gesamtwerks, der mit 30.000 Euro dotiert ist, und einen Förderpreis für junge Künstler (mit 5.000 Euro dotiert), die am Anfang ihrer Laufbahn stehen und durch den Preisträger des Großen Preises vorgeschlagen werden. Zusätzlich vergibt die Stiftung den Jugend-Kulturpreis (mit 5.000 Euro dotiert) an Initiativen oder Einrichtungen, die Kindern und Jugendlichen auf beispielhafte Weise kulturelle Werte vermitteln.

„Jugendliche sind an Kulturangeboten interessiert. Man muss sie nur dort abholen, wohin sie sich zurückgezogen haben.“



Berufliche Chancengleichheit für Frauen und Männer ist auch für den RSGV eine wichtige Aufgabe. Neben den rechtlichen Vorgaben bilden der vor elf Jahren veröffentlichte Frauenförderplan (FFP) sowie die darauf aufbauenden Rechenschaftsberichte die Basis der Gleichstellungsarbeit. Eine Bestandsaufnahme:

62 Prozent aller Sparkassen-Mitarbeiter sind weiblich – „ein Spitzenwert in der Kreditwirtschaft“, freut sich RSGV-Präsident Michael Breuer. Aber er sieht auch Nachholbedarf: „In den Führungsetagen der Sparkassen beträgt der Anteil von Frauen nur knapp 4 Prozent“, konstatiert er. Damit sind die Sparkassen im Vergleich zu den 100 größten Banken in Deutschland, wo der Frauenanteil in den Vorständen bei nur 2,6 Prozent liegt, zwar „nicht schlecht aufgestellt“, dennoch seien „Frauen in Spitzenpositionen

FFP schaffen die Rechenschaftsberichte, die 2004, 2007 und zuletzt 2011 veröffentlicht wurden.

Einige Kerndaten des dritten Rechenschaftsberichts aus dem Jahr 2011

Insgesamt beschäftigte der RSGV Anfang 2011 321 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 141 Frauen (44 Prozent) und 180 Männer (56 Prozent). Von den 48 im Verband bestehenden Führungspositionen (inklusive Verbandsleitung) werden neun von Frauen (19 Prozent), 39 von Männern (81 Prozent) besetzt. Die Anzahl von Frauen in Führungspositionen stieg vom Jahr 2007 bis zum Jahr 2011 von sieben auf neun. Gleichzeitig erhöhte sich auch die Zahl der Männer in Führungspositionen um drei, von 36 auf 39. Jedoch: Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Führungskräfte (48) stieg der Anteil von Frauen in Führungspositionen um ca. 3 Prozent, wohingegen der der Männer um ca. 3 Prozent sank.

Mehr Rückenwind für Wegbereiterinnen

Frauenförderplan schafft gleiche Chancen für Frauen und Männer

in der Organisation weiterhin unterrepräsentiert“. Und Breuer fordert: „Es müsste für Sparkassen als Marktführer selbstverständlich sein, die Förderung von Frauen weiter auszubauen.“ Damit wären sie „ein besseres Spiegelbild unserer Gesellschaft“ und könnten sich „idealer auf die Kundinnen und Kunden einstellen“.

Der RSGV arbeitet schon seit 2001 am Ziel der beruflichen Gleichstellung von Frauen. Bewusst setzt man dabei – wie auch der Deutsche Sparkassen- und Giroverband – auf das Prinzip der Freiwilligkeit. Basis aller Maßnahmen ist der bereits 2001 erarbeitete Frauenförderplan (FFP), der drei Dinge zum Ziel hat: gleiche Chancen für Frauen und Männer zu schaffen, Frauen dort in Führungspositionen zu bringen, wo sie unterrepräsentiert sind sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowohl für Frauen als auch für Männer zu verbessern. Transparenz über die Erfolge des

Gleichstellung im Fokus

Gleichstellungsarbeit im Sinne des RSGV erschöpft sich jedoch nicht nur in der Erfüllung bestimmter Quoten. Ein zentraler Aspekt ist die Sensibilisierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das Thema Chancengleichheit insgesamt. Dazu dienen Seminare und Vortragsveranstaltungen für die verschiedenen Hierarchiestufen im Verband. Zusätzlich aber sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Kenntnisse gewinnen, die im Berufsleben für das Arbeiten und Führen in gemischten Teams wichtig sind. Eine Übersicht über bisherige Veranstaltungen ist im dritten Rechenschaftsbericht nachzulesen.

Gleichstellung der Geschlechter: ein Grundprinzip des Gemeinschaftsrechts

Engagement in Sachen Chancengleichheit ist auch deshalb geboten, weil sowohl in der europäischen als auch in der

→ FAIRNESS

deutschen Politik klare Vorgaben für die Förderung von Frauen im Beruf geschaffen werden oder zumindest in der Diskussion sind. Die Bundesregierung hat beispielsweise im Koalitionsvertrag von 2009 ausdrücklich eine „maßgebliche Erhöhung“ des Anteils von „Frauen in Führungspositionen in der Wirtschaft und im öffentlichen Dienst“ gefordert und dabei gleichzeitig angekündigt, die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu überprüfen, gegebenenfalls effektiver zu gestalten. Über die konkrete Ausgestaltung der rechtlichen Vorgaben gibt es zwischen den zuständigen Ministerien noch einige Differenzen: Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen setzt auf eine verbindliche Quote, um „einen Lernprozess in Gang [zu] setzen, der die Quote im Idealfall nach einiger Zeit überflüssig machen soll“. Bundesfamilienministerin

politischen Diskussion. Es ist wichtig, sich rechtzeitig darauf einzustellen und nicht erst auf mögliche gesetzliche Vorgaben zu warten.“

Fortschreibung des Frauenförderplans

Der Frauenförderplan wird mithin auch in den kommenden Jahren die Basis der Gleichstellungsarbeit des RSGV bilden. Ziel der im RSGV durchgeführten Inhouse-Maßnahmen wird es sein, für die Notwendigkeiten der Gleichstellung zu sensibilisieren und Frauen in Führungspositionen zu bringen. Weitere thematische Schwerpunkte liegen darüber hinaus in einer spezifischen Begleitung von Frauen sowie in der Abrundung respektive Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Frauen und Männer.

„Die Förderung/Gleichstellung von Frauen muss selbstverständlicher Teil einer Unternehmenskultur werden. Nur, wenn alle diese Kultur leben, kann sich nachhaltig etwas ändern.“

Michael Breuer, Präsident RSGV

Kristina Schröder setzt hingegen eher auf transparente Selbstverpflichtung und verbindliche Berichtspflichten.

Auch die Europäische Union (EU) verfolgt das Ziel, Chancengleichheit und Gleichbehandlung von Frauen und Männern zu gewährleisten sowie jedwede Diskriminierung aufgrund des Geschlechts zu unterbinden. Viviane Reding, EU-Kommissarin für Justiz, Grundrechte und Bürgerschaft, forderte beispielsweise im Juli 2011, für Aufsichtsräte einen Frauenanteil von 30 Prozent bis 2015 und von 40 Prozent bis 2020 festzulegen.

RSGV-Präsident Michael Breuer konstatiert denn auch: „Der Druck von außen nimmt zu, Frauenförderung verbindlich zu etablieren. Eine Frauenquote in Aufsichtsorganen und Vorstandsposten gerät immer mehr in den Fokus der



Der aktuelle Rechenschaftsbericht zum Frauenförderplan kann auf der Internetseite des RSGV in der Rubrik „Presse“, Unterrubrik „Publikationen“ abgerufen werden

→ FAIRNESS



Sabine Asgodom

Sabine Asgodom gehört zu den populärsten Management-Trainerinnen und Business-Coaches in Deutschland. Zu ihren Büchern gehören Erfolgstitel wie „Reden ist Gold“ und „Greif nach den Sternen“. 2010 erhielt sie für ihr berufliches und ehrenamtliches Engagement das Bundesverdienstkreuz am Bande.

Viele Unternehmen und Organisationen versuchen, durch gezielte Förderung die Position von Frauen im Beruf zu verbessern. Was können Institutionen tatsächlich leisten, und wie viel Initiative muss von den Betroffenen selbst kommen?

Alle Beispiele von gelungener Nutzung weiblichen Potenzials zeigen, dass die Unternehmensleitung dies explizit als Unternehmensziel beschlossen hat. Das bedeutet wiederum, dass Förderung in die Zielvereinbarung mit den Führungskräften hineingeschrieben und bewertet wird. Führungskräfte werden also verpflichtet, mehr Frauen zu fördern – und werden dann nach ihren Erfolgen bewertet. Eine weitere Überlegung: nicht die Frauen in bestehende „Führungsmuster“ pressen, sondern Führungspositionen nach den Bedürfnissen der Frauen designen. Frauen haben meistens keine „Hausfrau“ zu Hause, die ihnen das Leben organisiert, während sie im Büro sind. Das gilt es zu berücksichtigen, möchte man das ganze Potenzial der guten Frauen nutzen.

Sie ermutigen Frauen zu mehr Eigeninitiative und Selbstbewusstsein. Haben Frauen hier tatsächlich noch Nachholbedarf?

Das ist die andere Seite der Medaille: Nach allen Untersuchungen wissen wir, dass Frauen von sich aus weniger Forderungen stellen. Viele vertrauen darauf, dass ihre guten Leistungen doch gesehen werden – und dann die entscheidende Rolle spielen. Seminare und Coachings für Frauen mit Potenzial können helfen, dass diese Frauen ihre Leistungen als etwas Wertvolles ansehen, vertreten und dadurch im Unternehmen sichtbar werden.

Was können Unternehmen tun, um die Eigeninitiative ihrer Mitarbeiter zu fördern?

Schaffen Sie ein entspanntes Klima in Ihren Organisationen, denn Wohlfühl macht kreativ. Geben Sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Anerkennung und Respekt, und diese können Ideen und Lösungen entwickeln. Wenn Führungskräfte bei ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Wirgefühl stärken, potenzieren sich die Fähigkeiten.

→ VORBEREITUNG

→ VORBEREITUNG



Vorbereitung

Lernen lernen: RSGV fördert
LernFerien NRW



„In den LernFerien habe ich sehr viel über mich selbst erfahren. Durch die Mitschüler, die Lehrer und den Wechsel von lernen und Freizeit hat sich während der Woche meine Einstellung zur Schule und zum Lernen zum Positiven verändert.“

**Anita Gretz, 14 Jahre,
Schülerin der neunten Klasse**



„Schule ist wichtig für das weitere Leben. Und ausgelernt hat man niemals. Das weiß ich nun durch die LernFerien. Ich habe im Camp viele nette Leute kennengelernt, mit denen ich an einem Ziel gearbeitet habe: die Versetzung schaffen.“

**Alina Dichter, 15 Jahre,
Schülerin der neunten Klasse**

Ferienzeit bedeutet üblicherweise reisen, Freunde treffen oder einfach die Seele baumeln lassen. Doch für versetzungsgefährdete Schülerinnen und Schüler in Nordrhein-Westfalen kann auch diese Zeit mit lernen verbunden sein. In den „LernFerien NRW“ werden sie in außerschulischen Camps individuell gefördert, um ihre Lernstrategien zu verbessern. Allein im vergangenen Jahr nahmen 700 Jugendliche an den Camps teil, die im Bereich „Versetzung sichern“ durch das Schulministerium des Landes NRW finanziert wurden. Die rheinischen Sparkassen unterstützten diese Vorbereitung auf die Versetzung in den Herbstferien 2011 in Solingen.

Kein Klassenzimmer, keine Tafel und keine Lehrbücher – stattdessen bekannte und unbekannte Mitschüler, ein fantastischer Blick über Solingen, die Wupper und grüne Wälder. Der Ort: die Jugendherberge auf Schloss Burg in Solingen. Hier findet seit 2008 in den Oster- und in den Herbstferien jährlich eines der 30 LernFerien-Camps in NRW statt. Während eines fünf-tägigen Aufenthaltes werden 20 Schülerinnen und Schüler durch pädagogische Fachkräfte intensiv betreut. „Für die außerschulischen Orte gibt es zwei wesentliche Gründe“, erklärt Roland Berger, Vorstand der „Stiftung Partner für Schule NRW“, die diese Lerncamps umsetzt. „Erstens möchten wir an solchen Orten eine Lernsituation herbeiführen, bei der die Schülerinnen und Schüler außerhalb des Klassenraums ihren eigenen Lerntyp reflektieren und über bisherige schulische Probleme nachdenken können. Und zweitens bietet eine Jugendherberge wie Schloss Burg hervorragende Freizeitaktivitäten, die zum Konzept der LernFerien dazugehören.“ Das Konzept der LernFerien sieht vor, dass sich Lerneinheiten mit erlebnispädagogischen Freizeitphasen abwechseln. Dabei orientieren sich die Pädagogen an den individuellen Bedürfnissen und Kompetenzen der Schüler. Das Freizeitangebot fällt sehr unterschiedlich aus: Vom Kletterseilgarten bis hin zum Samba-Rhythmuskurs haben die Schülerinnen und Schüler ausreichend Möglichkeiten, ihre individuellen Potenziale zu erkennen, zu nutzen und zu entwickeln. Das Hauptziel der LernFerien NRW ist nicht, Nachhilfe in Fächern wie Deutsch, Englisch oder Mathe zu erteilen, sondern gemeinsam mit den Schülern Lern- und Zeitmanagementstrategien für die weitere Schulzeit zu entwickeln, um die Versetzung in die neunte Klasse zu sichern. „In den fünf Tagen ordnen wir die Schüler in Lerntypen ein und besprechen zusammen mit Fach- und Sozialpädagogen, welche Lernstrategien bei den einzelnen Schülern anzuwenden sind“, so Berger weiter. Durch die Wahl der passenden Lernstrategie kann die weitere Schulzeit vorbereitet und eine Nichtversetzung abgewendet werden.

Schlüssel zum Erfolg

Die LernFerien richten sich in erster Linie an Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 10 aller allgemein-

bildenden Schulen. Zum Angebot der LernFerien gehört das Programm „Versetzung sichern“, das sich ausschließlich an die achten Klassen richtet. Jede Schule hat die Möglichkeit, pro Standort drei Schüler zu benennen, die versetzungsgefährdet sind. „Oftmals kommen Gymnasialisten zu uns ins Camp“, sagt Ulrike Wilden-Dellgrün, Projektleiterin und Koordinatorin des Kolping-Bildungswerks Köln e.V. Voraussetzung für die Teilnahme sind allerdings die konstruktive Mitarbeit und Teamfähigkeit der Schüler. Einander auslachen, hänseln oder gar mobben ist also strengstens verboten. Dagegen gehört der offene Umgang mit Kritik und Konflikten zu dem dicht gepackten Stundenplan der Schüler. Von acht Uhr morgens bis acht Uhr abends gibt es verschiedene Lern- und Freizeiteinheiten. Wilden-Dellgrün will den Jugendlichen in den fünf Tagen möglichst viel für den Schulalltag mitgeben: „In der Woche versuchen wir bei den Schülern einen Schalter im Kopf umzulegen. Sie sollen gegenüber der Schule und vor allem gegenüber Lehrern eine andere Haltung und Einstellung bekommen.“ Die Versetzungsquote bestätigt diesen Ansatz: Rund drei Viertel der Schüler, die am Camp auf Schloss Burg teilgenommen haben, sind im vergangenen Jahr versetzt worden.

Für Ulrike Wilden-Dellgrün und Roland Berger sind die Zeit und die Intensität, mit der die Schüler im Camp lernen und sich selbst reflektieren, der Schlüssel zum Erfolg. Diese Prozesse unterstützen auch wichtige Langzeiteffekte: Die Jugendlichen lernen, ihre Chancen und Begabungen optimal zu nutzen, Lernmotivation und Leistungsbereitschaft werden ebenso gesteigert wie soziale Kompetenzen und Selbstvertrauen. Das sind die optimalen Voraussetzungen für das spätere Berufsleben.

PS-SPAREN + GEWINNEN

Die rheinischen Sparkassen unterstützten die LernFerien Nordrhein-Westfalen 2011 mit 10.000 Euro aus den Zweckerträgen der Lotterie „PS-Sparen + Gewinnen“. Die Philosophie des PS-Sparens ist darauf ausgerichtet, dass ein Teil des Loseinsatzes gemeinnützigen Zwecken, Vereinen und Institutionen zugutekommt. Das Angebot der LernFerien NRW richtet sich konkret sowohl an versetzungsgefährdete Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 10, als auch an Schüler der Stufe 12, die an sozialer Verantwortung interessiert sind.

In den Camps werden 20 bis 30 Teilnehmer in insgesamt 30 Veranstaltungen durch geschultes Personal betreut. Die Unterstützung dieses Projekts durch die rheinischen Sparkassen steht beispielhaft für eine ganze Reihe weiterer geförderter Projekte, und dokumentiert das soziale Engagement in einer zentralen gesellschaftlichen Aufgabe, der Bildung unserer Kinder und Jugendlichen.

→ FITNESS

Fitness

Die Breiten- und
Spitzensportförderung der
rheinischen Sparkassen

→ FITNESS



„Schlüssel zum Erfolg sind
Zielstrebigkeit
und eine gute Organisation.“

Tilia Udelhoven, Siebenkämpferin
und Trägerin der Willibald-Gebhardt-Medaille



„London in diesem Jahr kam leider noch zu früh, aber die Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro sind für mich das ganz, ganz große Ziel.“



Mit dem Konzept, die Besten nicht anhand ihrer Herkunft, sondern durch ihre Leistung zu ermitteln, schufen die Griechen einen der wesentlichen Grundsteine europäischer Kultur. Und sie schenken der Welt die Olympischen Spiele. Schon vor 3.000 Jahren traten Athleten gegeneinander an, um ihre körperliche Tüchtigkeit – heute spricht man von Fitness – in der Arena unter Beweis zu stellen und zu ermitteln, wer der Beste ist.

Außergewöhnliche Leistung zeichnet auch die junge rheinische Ausnahmesportlerin Tilia Udelhoven aus. „Für mich ist es immer wieder reizvoll, an verschiedenen Dingen gleichzeitig zu arbeiten. Ich wäre nicht zufrieden damit, mich immer nur auf eine Sache konzentrieren zu müssen“, sagt die 19-Jährige. Dieses Credo lässt die vielversprechende Siebenkämpferin seit Jahren im Leistungssport brillieren und zugleich ihre Ausbildung mit Auszeichnung meistern. 2011 überzeugte sie bei der Europäischen Meisterschaft der unter 20-Jährigen mit Platz vier und bei der Weltmeisterschaft 2010 mit Rang fünf. Persönlich noch bedeutsamer war für sie aber die Verbesserung ihrer Bestleistung auf die im Mehrkampf-Lager als Schallmauer geltende Marke von 6.000 Punkten. Im selben Jahr bestand sie ihr Abitur mit der Note 1,3 und gehörte damit 2011 zu den besten Schülern in Nordrhein-Westfalen, die Sport als Leistungskurs belegt hatten. Für diesen hervorragenden Schulabschluss – in der entscheidenden Prüfungsphase erworben zwischen mehreren Qualifikationswettkämpfen – erhielt Tilia Udelhoven aus der Hand der nordrhein-westfälischen Landeschulministerin Sylvia Löhrmann die Willibald-Gebhardt-Medaille. Diese Auszeichnung wird jährlich von der gleichnamigen Stiftung vorgenommen. Sie ist eine bedeutende und etablierte Institution der Sportförderung mit Sitz in Essen und wird maßgeblich von der Sparkasse Essen unterstützt. Sie geht auf den Begründer der olympischen Bewegung in Deutschland und Förderer der modernen Olympischen Spiele, Dr. Willibald Gebhardt, zurück. Mit der Verleihung der Medaillen verfolgt die Stiftung das Ziel, den olympischen Gedanken der Zusammenkunft in friedlichem Wettstreit in die Bildung zu tragen und zu fördern.

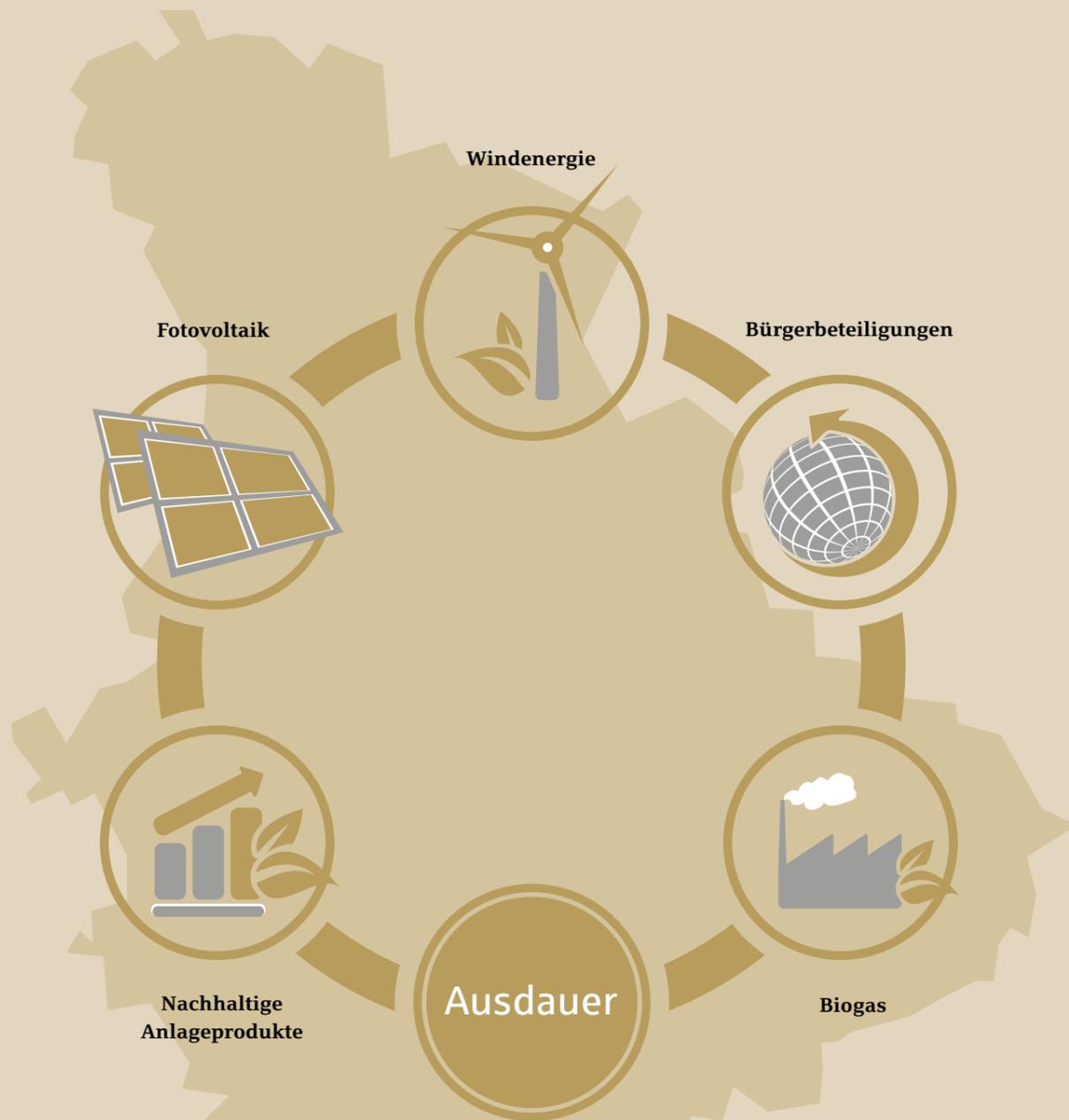
So wie der Sparkasse Essen ist es auch den anderen rheinischen Sparkassen ein großes Anliegen, im Rahmen ihres gesellschaftlichen Engagements den Sport zu unterstützen. Mit ihrer umfangreichen Förderung gehören die Institute nicht nur zu den Entdeckern zukünftiger Spitzensportler. Durch ihr Engagement tragen sie auch direkt zu einer höheren Lebensqualität für die Menschen in den Städten und in der Region bei. Besonders deutlich wird dieses Engagement bei dem Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“, den die nordrhein-westfälischen Sparkassen als Hauptsponsor unterstützen. Bei den schulischen Wettkämpfen in 16 olympischen Disziplinen werden regelmäßig auch junge Talente für den

Leistungssport entdeckt. Allein in Nordrhein-Westfalen verbinden so jährlich rund 150.000 Schüler Disziplin und Ehrgeiz mit Spaß und Teamgeist.

Tilia Udelhoven ist sich der Bedeutung der Willibald-Gebhardt-Medaille sehr bewusst: „Die Auszeichnung macht einem schon deutlich, dass man Außergewöhnliches geleistet hat“, betont sie. Aber so wie ihre Erfolge im Leistungssport betrachtet sie die Ehrung auch als Ansporn, ihre berufliche Zukunft zielstrebig anzugehen. Seit dem Wintersemester 2011 studiert sie nun an der Universität Köln Medizin – und schafft scheinbar mühelos den Spagat zwischen dem umfassenden Lernpensum und ihren mindestens ebenso anspruchsvollen Trainingsplänen. „Der Schlüssel zum Erfolg ist, dass ich gelernt habe, mich gut zu organisieren“, erklärt sie gelassen. Trainiert wird nun eben in der Mittagspause an der Uni und abends. „Ich denke, dass das zumindest vorerst ausreicht.“ Dieses Organisationstalent gepaart mit ihrer besonderen Zielstrebigkeit hilft Tilia Udelhoven auch, die nächsten Schritte ihrer Leistungssportkarriere zu gehen. Schließlich hat sich die junge Frau für ihre Karriere einiges vorgenommen: „London in diesem Jahr kam leider noch zu früh, aber die Olympischen Spiele 2016 in Rio de Janeiro sind für mich das ganz, ganz große Ziel“, betont sie. Auf dem Weg an den Zuckerhut sieht sich die deutsche Hoffnungsträgerin gut gerüstet: „Natürlich werden in der nächsten Zeit noch Konkurrentinnen hinzukommen, aber wenn man in Deutschland zu den besten Siebenkämpferinnen gehört, ist man international meistens auch recht weit vorne dabei.“ Diese guten Aussichten helfen ihr, wenn Tilia Udelhoven zwischendurch doch einmal an ihre Grenzen gelangt und spürt, wie sehr ihre ehrgeizigen Ziele sie herausfordern – und dass es manchmal doch nicht so einfach ist, alles unter einen Hut zu bringen. Aber dann besinnt sie sich auf die Erfolge, die sie schon erreicht hat und darauf, dass ihr der Sport sehr viel mehr Kraft gibt, als er ihr nimmt – auch für alle anderen Lebensbereiche.

DIE SPORTFÖRDERUNG DER RHEINISCHEN SPARKASSEN

Die rheinischen Sparkassen sind seit jeher der verlässliche Partner des Breiten- und Spitzensports in der Region. 2011 investierten allein die sieben Sportstiftungen im Rheinland rund 15,5 Mio. Euro in die Förderung und Entwicklung von Breiten- und Nachwuchssportlern. Gemeinsam mit der Sparkassen-Finanzgruppe als Partner des Deutschen Olympischen Sportbundes setzen sie sich zudem gezielt für die Entwicklung vielversprechender Nachwuchssportler in Eliteschulen des Sports ein. Als Unterstützer sportlicher Großveranstaltungen, wie etwa dem Weltfest des Pferdesports, dem CHIO in Aachen, setzen die rheinischen Sparkassen darüber hinaus deutliche Akzente für die international anerkannte Spitzensportregion Rheinland.



Sensibilisieren. Informieren. Vernetzen.

Nachhaltigkeit bei den rheinischen Sparkassen

Für die rheinischen Sparkassen ist nachhaltiges Wirtschaften seit jeher Bestandteil ihrer Identität als lokal und regional verankerte Kreditinstitute. Doch in den vergangenen Jahren haben sie auch begonnen, ökologisch relevante Aspekte der Nachhaltigkeit in ihr Kerngeschäft zu integrieren und in diesem Bereich Impulse zu setzen. Im Jahr 2011 hat der Rheinische Sparkassen- und Giroverband die entsprechenden Angebote und Aktivitäten sogar noch ausgeweitet.

Nachhaltiges Handeln leistet einen wichtigen Beitrag zur Zukunftssicherung unserer Gesellschaft. Gerade mit Blick auf die politischen Entwicklungen und den anhaltenden Energiepreisanstieg in Deutschland gewinnt das Thema für viele Menschen weiter an Bedeutung. Auch in der Finanzwelt hat es Einzug gehalten: Die Nachfrage nach nachhaltigen Anlagen und Finanzierungen steigt von Jahr zu Jahr. Dass die Sparkassen seit vielen Jahren aufgrund ihres auf die Region fokussierten Geschäftsmodells Erfahrungen mit der Umsetzung nachhaltiger Themen haben, liegt bei ökonomischen und sozialen Aspekten auf der Hand. Aber viele rheinische Sparkassen haben darüber hinaus auch mit ökologischen Themen Erfahrungen, von denen alle 34 Häuser durch Vernetzung untereinander gleichermaßen profitieren können.

Den Auftakt machte der RSGV im November 2011 mit der vom Referat Nachhaltigkeit organisierten Tagung „Nachhaltigkeit – gut für die Zukunft der rheinischen Sparkassen“. Im Mittelpunkt dieser Vorstandstagung standen die strategische Einordnung von Nachhaltigkeit und die Darstellung der verschiedenen Facetten einer nachhaltigen Geschäftspolitik der Sparkassen. Praxisbeispiele aus den eigenen Reihen zeigten die bisherigen Leistungen auf. Vorgestellt und diskutiert wurden zudem die konkreten Handlungsfelder des erfolgreichen DSGVO-Projektes „Umwelt und Nachhaltigkeit“. Durch die Sensibilisierung für das Thema Nachhaltigkeit und den Austausch untereinander wurden zudem starke Impulse für zukünftige Aktivitäten gesetzt.

Im März 2012 folgte eine Fachtagung für die rheinischen Sparkassen mit konkreten Umsetzungsbeispielen aus den eigenen Reihen in den Bereichen Aktiv- und Passivgeschäft („Umweltsparen“ der Verbandssparkasse Wesel, Bürgerbeteiligungsmodelle und „Projektfinanzierung mit Kommunen“ der Kreissparkasse Köln). Vorträge von Referenten aus Ministerien, kommunalen Spitzenverbänden, dem Verband kommunaler Unternehmen und einer kommunalen Beratungsgesellschaft rundeten die Informationstagung ab. Deutlich wurden dabei Chancen wie auch Risiken der

Begleitung der Kommunen und kommunalen Unternehmen etwa beim Ausbau erneuerbarer Energien vor Ort. Um den Austausch der Sparkassen untereinander und mit dem Verband sicherzustellen, vernetzt der RSGV im Referat Nachhaltigkeit die Ansprechpartner für Nachhaltigkeit in den rheinischen Sparkassen miteinander. Regelmäßig werden diese mit Rundmails über Neuigkeiten aus dem Verband, Veranstaltungen und nützlichen Tipps sowie Hinweisen auf Veröffentlichungen informiert und dadurch der Austausch über nachhaltige Produkte, Dienstleistungen und Veranstaltungen ermöglicht. Die rheinischen Sparkassen und die Mitarbeiter des RSGV können sich jederzeit im RSGV-Portal über die Aktivitäten des Referates informieren. Die Unterlagen zum DSGVO-Projekt sind von den Sparkassen unter einem kennwortgeschützten Link abrufbar sowie alle Informationsmaterialien der „Gut.“-Kampagne, ebenso viele Best-Practice-Beispiele von Sparkassen aus dem gesamten Bundesgebiet unter www.sparkassen-infoseite.de.

Darüber hinaus hat sich der Verband im vergangenen Jahr das Ziel gesetzt, die innerbetriebliche Nachhaltigkeit noch weiter auszubauen. Dazu zählt unter anderem, dass eine gemeinnützige Beschäftigungsinitiative den Elektroschrott des Verbandes recycelt, die Mitarbeiter über den hauseigenen Newsletter mit Energiespartipps am Arbeitsplatz versorgt werden und im RSGV künftig ausschließlich Fair-Trade-Kaffee angeboten wird. Zudem werden den Mitarbeitern verschiedene Angebote zum Gesundheitsmanagement und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf gemacht.

Ziel der bisherigen und der künftigen Aktivitäten des RSGV im Bereich Nachhaltigkeit ist unter anderem, das Bewusstsein der Sparkassen für nachhaltiges Handeln und Denken noch weiter zu sensibilisieren, sowie die geschäftspolitische Bedeutung und das wirtschaftliche Potenzial nachhaltiger Finanzierungs- und Anlageprodukte zu verdeutlichen.

Zudem wird eine stärkere Vernetzung mit Kommunen, Forschungsinstituten, Stadtwerken und Energieverbänden angestrebt. Um die Relevanz der Aktivitäten der rheinischen Sparkassen noch stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, fördert der Verband die Profilierung und Imagebildung der Institute in diesem Bereich. Um dies zu erreichen, sind in den kommenden Monaten weitere Fachtagungen und Erfahrungsaustausche geplant, und die Vernetzung der Sparkassen untereinander wird weiter intensiviert. Auf der Agenda steht unter anderem die konzeptionelle Unterstützung der Sparkassen durch den RSGV bei der Einführung nachhaltiger Produkte und der Kommunikation des nachhaltigen Engagements gegenüber Kunden und Öffentlichkeit.

→ EINSATZ

→ EINSATZ

Einsatz

Sparkassen-Kulturstiftung
Rheinland unterstützt „JuMP“,
das Jugendmusikprojekt



→ EINSATZ

Seit mehr als 20 Jahren setzt sich die Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland für gemeinnützige Einrichtungen und Vorhaben ein, die das Kulturleben im Rheinland bereichern. Durch ihr Engagement sind künstlerische Förderung und Kontinuität im Rheinland nachhaltig gewährleistet. Beispielhaft dafür steht das inzwischen zweijährige Jugendmusikprojekt „JuMP“ der Stadt Kamp-Lintfort, bei dem junge musikalische Talente bereits in früher Schulzeit gefördert werden. Die Resonanz unter den beteiligten Schülern ist überwältigend. Dank des Einsatzes der Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland wird hier über die musikalische Nachwuchsförderung der Stadt ein wesentlicher Beitrag zum Erhalt der vielfältigen Kulturlandschaft im Rheinland geleistet.

Ein Instrument zu beherrschen macht Spaß und gemeinsames Musizieren macht doppelt Spaß. In kleinen Ensembles erleben sich Schüler der fünften und sechsten Klasse

Kinder hierbei neben einer praktischen Anleitung am Instrument auch die entsprechende Musiktheorie vermittelt.

Das Jugendmusikprojekt arbeitet grundlegend in zwei Ebenen: An einem frei wählbaren Instrument, das geliehen werden kann, erhalten die „JuMP“-Schüler zusätzlich zum schulischen Musikunterricht speziellen Instrumentalunterricht an der Musikschule Kamp-Lintfort. Darüber hinaus erhalten die Schüler Gelegenheit am Ensembleunterricht teilzunehmen, der wiederum in der Schule stattfindet. „Ziele, die wir mit dem gemeinsamen Spielen verfolgen, sind neben der musikalischen Weiterbildung einerseits die Stärkung der Teamfähigkeit, andererseits die Erhöhung der Leistungsbereitschaft der Schüler. Der richtige Einsatz eines Soloinstruments innerhalb eines Ensembles setzt eben nicht nur akustische Kräfte frei“, so der Schulleiter. Neben der individuellen musikalischen Förderung verfolgt das Projekt als nachhaltiges Ziel, die Schüler langfristig für Musik zu begeistern – und eventuell eine kleinere Band, eine Big Band oder ein Orchester aufzubauen. „Unsere

„Der richtige Einsatz eines Soloinstruments innerhalb eines Ensembles setzt nicht nur akustische Kräfte frei.“

als Teil eines Teams und lernen durch persönlichen Einsatz eine gemeinsame Leistung zu erbringen – inklusive Erfolgserlebnis. Für all das steht „JuMP“ (Jugendmusikprojekt). Durch das Projekt erhalten Schulkinder die Chance, Musik für sich selbst neu zu entdecken. Mit dieser Maxime startete das Kooperationsprojekt im Juli vergangenen Jahres. Die UNESCO-Schule, das Georg-Forster-Gymnasium der Stadt Kamp-Lintfort, die Musikschule Kamp-Lintfort und die Stadt geben gemeinsam Kindern die Möglichkeit, ihre musikalischen Talente unter Beweis zu stellen und Musik zu erfahren. Das Projekt erfreut sich bei den Kindern hoher Beliebtheit. Alexander Winzen, Schulleiter des Georg-Forster-Gymnasiums in Kamp-Lintfort, ist stolz auf die Schüler und deren Teilnahme an „JuMP“. „Die am Projekt teilnehmenden Schüler der fünften und sechsten Klasse sind vollauf begeistert und mit großem Spaß dabei. Unser Schwerpunkt liegt auf dem gezielten Förderangebot von Instrumentalspiel und Ensemblearbeit“, so Winzen. Bei „JuMP“ erhalten die

„JuMP“-Kinder erhalten hierzu drei statt zwei Stunden Musikunterricht pro Woche am Gymnasium und in der Gesamtschule eine weitere Stunde an der Musikschule, somit bleibt eine Stunde Musikunterricht im herkömmlichen Sinn im Rahmen des Lehrplans. Die anderen zwei Stunden haben die Schüler zusätzlichen Ensembleunterricht. Dieser kann je nach Neigung in einem Orchester oder auch in einer Band stattfinden“, erläutert Winzen das operationale Vorgehen. Dabei werden die Ensembles je nach Leistungsgrad schulformübergreifend zusammengestellt.

Die Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland finanziert die notwendigen Leihinstrumente für die derzeit jeweils zwei „JuMP“-Klassen des Gymnasiums und der Gesamtschule. Der an der Musikschule Kamp-Lintfort stattfindende Instrumentalunterricht wird ebenfalls von der Stiftung gefördert. Dadurch wird den Eltern der Talente ein günstiger Unterricht ermöglicht, denn der Instrumentalunterricht an der

→ EINSATZ

Musikschule ist kostenpflichtig. Mit insgesamt 30.000 Euro setzt sich die Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland für das Jugendmusikprojekt ein.

Eine Erfolgsgeschichte

Die musikalische Nachwuchsförderung in der Region ist bereits seit 2010 ein beständiges Thema. Am Anfang stand „JeKI – Jedem Kind ein Instrument“, ein Programm von der Kulturstiftung des Bundes, dem Land Nordrhein-Westfalen und anderen Förderern. Jedem Grundschulkind sollte die Möglichkeit offenstehen, ein Musikinstrument zu erlernen, das es sich selbst ausgesucht hat. Im Mittelpunkt steht auch hier das gemeinsame Musizieren der Kinder – von der ersten bis zur vierten Klasse.

Das Programm war auch in Kamp-Lintfort ein voller Erfolg und so erschien es den Schulleitern Alexander Winzen vom Georg-Forster-Gymnasium, Jürgen Rasfeld von der UNESCO-Schule und Martin Begall von der Musikschule sinnvoll eine Fortführung von „JeKI“ für höhere Schuljahre

zeugt. Ab der siebten Klasse ist zwar das Projekt für die Schüler vorbei, doch bei den meisten Kindern wird Musik auch weiterhin eine besondere Rolle spielen. „Schon jetzt ist absehbar, dass die meisten Kinder den Instrumentalunterricht auch über „JuMP“ hinaus fortführen werden. Wir sehen einfach, dass das Projekt unseren Schülern Spaß macht und sie dabei eine Menge mitnehmen“, führt Winzen aus.

Projekte wie „JuMP“ garantieren dem rheinischen Kulturleben auch in Zukunft eine weitere Bereicherung. Der musikalische Nachwuchs des Jugendmusikprojekts steht bereits in den Startlöchern und freut sich schon darauf sein Können zu präsentieren. Schulleiter Alexander Winzen: „Es gibt bereits jetzt einige Termine, wo unsere Ensembleschüler auftreten und Konzerte gestalten werden. An Projekttagen und am ‚Tag der offenen Tür‘, oder bei der Begrüßung der neuen Fünftklässler werden die Schüler öffentlich spielen. Noch sind es kleinere Auftritte, doch ich bin mir sehr sicher, dass es in Zukunft auch größere Veranstaltungen werden!“

„Im kommenden Schuljahr werden wir die doppelte Anzahl an JuMP-Kindern haben. Dieser Erfolg spricht für sich.“

zu erarbeiten. „Nach reichlicher Beratung mit mehreren Fachlehrern sind wir zu dem Entschluss gekommen, das Jugendmusikprojekt in den weiterführenden Schulen zu starten“, so Winzen. „Wir sind sehr froh, dass uns die Stadt die Sparkassen-Kulturstiftung als Unterstützer vorgeschlagen hat. Nur durch die Stiftung war und ist es möglich, finanzielle Hindernisse zu überwinden und jedem Kind in der fünften und sechsten Klasse zu ermöglichen, ein Instrument zu erlernen“, berichtet der Schulleiter.

32 Kinder nehmen derzeit am Projekt teil. Ausgerichtet ist es auf zwei Jahre, wovon das erste Jahr bereits vergangen ist. Auch mit Blick auf die Zukunft gibt man sich zuversichtlich. „Wir sind uns sehr sicher, dass wir im kommenden Schuljahr die doppelte Zahl an Anmeldungen für das Projekt haben werden – inzwischen liegen alleine für das Gymnasium 34 JuMP-Anmeldungen vor“, so Winzen. Hinsichtlich der Nachhaltigkeit ist man von „JuMP“ zu 100 Prozent über-

KULTURELLE VIELFALT FÖRDERN

Seit 1987 engagiert sich die Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland für gemeinnützige Einrichtungen, Projekte und Initiativen im Rheinland.

Ein Fokus ihrer Förderarbeit liegt dabei auf der rheinischen Museumskultur. Rund 40 Prozent der Fördermittel werden derzeit auf die Unterstützung rheinischer Museen verwandt.

Im musikalischen Bereich fördern die rheinischen Sparkassen jährlich den renommierten Wettbewerb „Jugend musiziert“ auf regionaler, Landes- und Bundesebene. Hier nehmen regelmäßig bis zu 4.000 Schülerinnen und Schüler von Musikschulen in Nordrhein-Westfalen teil.

Dr. Christine Kretschmer, Pädagogin und Autorin

Horst Röper, Geschäftsführer FORMATT-Institut

Torsten Sülzer, Redakteur Kölnische Rundschau

Prof. Dr. Ulrich Pätzold, Mitbegründer FORMATT-Institut

Simone Theyssen-Speich, Redakteurin Sölinger Tageblatt

Frank Preuss, Leiter Rhein-Ruhr-Redaktion WAZ

Heiko Mülleneisen, Redakteur Westdeutsche Zeitung

„Schülerzeitungen erfüllen wichtige Funktionen: sie fördern den Meinungsaustausch, unterstützen das aktive Schulleben – und regen zum Lesen anderer Zeitungen an.“

Helga Bittner, Kulturredakteurin Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Leidenschaft

Schülerzeitungswettbewerb der rheinischen Sparkassen im 30. Jahr

„Förderschüler erhalten hier die Möglichkeiten, sich und ihre Schule zu repräsentieren – und eine Leidenschaft für das Schreiben zu entdecken.“

Maria Siebertz, Pädagogin

„Schülerzeitungen berichten über weit mehr als das Geschehen auf dem Pausenhof. Bei der Diskussion gesellschaftlicher und politischer Themen offenbart sich die Leidenschaft der Schüler für Zeitungen.“

Ralf Jüngermann, Redakteur Rheinische Post

„Schülerzeitungen haben einen hohen Stellenwert im Schulalltag, da sie kritisch das aktive Schulleben hinterfragen. Dabei ist die Optik vieler Zeitungen überwältigend. Viele dieser Zeitungen besitzen bereits jetzt Magazinqualität.“

Jutta Bublies, Redakteurin WAZ Content Desk

Prof. Dr. Ulrich Pätzold,
Mitbegründer
FORMATT-Institut

Maria Siebertz,
Pädagogin

„Die jungen Redakteure suchen mit der Wahl ihrer Themen den Dialog mit ihren Mitschülern. Bemerkenswert ist dabei ihre Hingabe zur optischen Aufbereitung.“

Torsten Sülzer,
Redakteur Kölnische
Rundschau

„Durch Schülerzeitungen wird nicht nur das Verständnis für Medien gesteigert, sondern auch die Lesekompetenz erhöht.“

Horst Röper,
Geschäftsführer
FORMATT-Institut

Seit mehr als drei Jahrzehnten fördern die rheinischen Sparkassen mit dem Wettbewerb für Schülerzeitungen die Leidenschaft für journalistische Arbeit. Mit großem Engagement und einem zunehmend hohen Maß an Professionalität beweisen jährlich unzählige Jungjournalisten hier ihr Können. Dabei thematisieren sie aus jugendlicher Perspektive, was in ihrer direkten Umgebung geschieht, aber auch im Weltgeschehen beobachtet wird. Neben den „klassischen“ Zeitungsblättern gewinnen inzwischen Onlineausgaben immer mehr an Beliebtheit.

Die knapp 200 eingereichten Schülerzeitungen beweisen auch in diesem Jahr, dass an vielen Schulen „Zeitung machen“ dazugehört. Eine optisch anspruchsvolle Aufbereitung redaktionell vielfältiger Themen haben dabei alle Einreichungen gemeinsam. Die Vielfalt der Themen, die die Jugendlichen bewegen, spiegeln die Leitartikel wider. So wird über die „gamescom 2011“, die Reaktorkatastrophe in Japan, aber auch über kontrovers diskutierte innerschulische Aktivitäten wie beispielsweise die Umgestaltung der Mensa berichtet. Die Nachwuchsredakteure stehen gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen und schulischen Ereignissen kritisch gegenüber und vertreten enthusiastisch ihre Meinungen und Beobachtungen.

Die Fachjury, bestehend aus Chefredakteuren und Journalisten von Tageszeitungen, Medienwissenschaftlern und Lehrern, hat es bei den eingegangenen Exemplaren nicht leicht. „In diesem Jahr haben die Zeitungen wirklich an Qualität gewonnen“, so Jurymitglied Ralf Jüngeremann von der Rheinischen Post in Düsseldorf. Und auch Jurorin Helga Bittner, Redakteurin bei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung, stellt fest: „Diesmal ist es besonders schwer zu beurteilen, welche von den Zeitungen die beste ist. Es sind Artikel und Reportagen dabei, die selbst einem gestandenen Journalisten imponieren!“ Während der Jurysitzung wird unter den einzelnen Mitgliedern intensiv diskutiert und beraten. Einstimmige Bewunderung erhält ein Beitrag der Zeitung „Wir Boscöpfe“ der Don-Bosco-Grundschule in Haan. Der Artikel zum Tod einer Lehrerin bewegt die Jury. Der Beitrag zeigt den Diskussionsbedarf der jungen Schüler zum Thema Tod, und zeigt auf, dass die Grundschüler gezielt den Dialog mit ihren Mitschülern zur Verarbeitung der Situation suchen.

Große Anerkennung findet in der Jury auch die erklärende Zeichnung eines Viertklässlers. Mit präziser Genauigkeit skizziert er ein Atomkraftwerk anlässlich der Reaktorkatastrophe von Fukushima. „Gerade Grundschüler sind von der Faszination Schreiben, Erklären und Zeichnen derart gepackt, dass sie sogar solch schwierige und tief greifende Themen ansprechen. Schülerzeitungen haben hier für sie eine enorme Bedeu-

tung, weil sie auf diesem Wege als Experten der eigenen Erfahrung agieren können“, erläutert Jurymitglied Dr. Christine Kretschmer, Pädagogin und Autorin. Der Wettbewerb macht wieder einmal deutlich, dass Schülerzeitungen ein Sprachrohr für Kinder und Jugendliche sind. Sie erlauben der Jugend, ihre eigenen Themen zu setzen und ihren Ansichten redaktionell und grafisch Ausdruck zu verleihen.

Schülerzeitungen: erfolgreiche Medien mit Perspektive

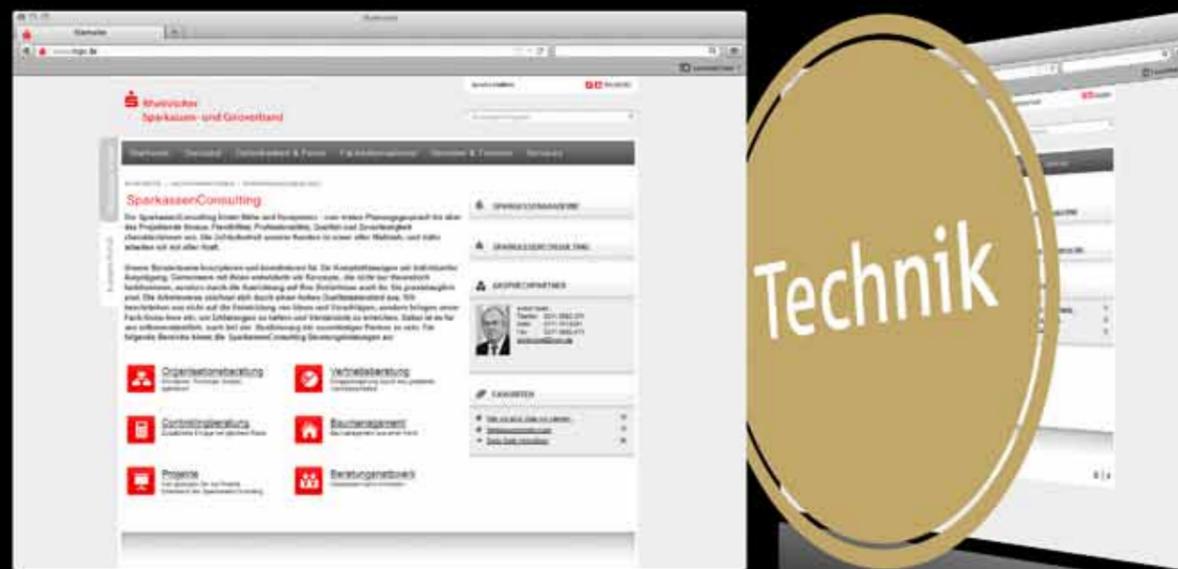
„Der Charakter von Schülerzeitungen verändert sich.“ Das ist die einhellige Meinung unter den Jurymitgliedern. In Zeiten von immer besser werdender Grafiksoftware wird auch die optische Gestaltung der einzelnen Schülerzeitungen mithilfe des Computers immer besser. „Zwischen Zeitungen von Förderschulen, Grundschulen und Gymnasien muss man hinsichtlich der Qualität und optischen Aufbereitung noch unterscheiden, dennoch hat jede eingegangene Zeitung schulformunabhängig ihren eigenen Charme“, so Jurymitglied Horst Röper.

Neben den Printausgaben gingen in den Wettbewerb auch mehrere Onlinezeitungen ein. „Der Onlinebereich ist an den Schulen zwar noch nicht so ausgeprägt wie die Printmedien, dennoch geht der Trend dort verstärkt hin und man kann getrost von qualitativ hochwertigen visuellen Internetseiten mit großer redaktioneller Themenvielfalt sprechen“, stellt Prof. Dr. Ulrich Pätzold vom Dortmunder Medienforschungsinstitut FORMATT fest. Ob Zeitungen von Förder-, Grundschulen oder Gymnasien, ihr Erfolgsrezept ist identisch: Sie sind innovativ, inhaltsstark und zeigen Erwachsenen mit journalistischer Leidenschaft und zerreibender Ehrlichkeit die Welt aus den Augen von Jugendlichen.

SCHÜLERZEITUNGSWETTBEWERB DER RHEINISCHEN SPARKASSEN

Seit 1981 realisieren die rheinischen Sparkassen den Wettbewerb für Schülerzeitungen, an dem sich Förderschulen, Grundschulen und alle weiterführenden Schulen im Rheinland beteiligen können. Zusammen mit zehn großen rheinischen Tageszeitungen rufen die Sparkassen jährlich zu dem Wettbewerb auf. Bewertet werden die Zeitungen von einer Jury, die aus Tageszeitungsjournalisten, Universitätsprofessoren, Fachpädagogen und Chefredakteuren besteht. Insgesamt werden Sachpreise im Wert von 15.000 Euro verlost. Darüber hinaus werden in jedem Jahr Sonderpreise für besonders gelungene Ideen vergeben.

Mehr Informationen rund um den Wettbewerb für Schülerzeitungen finden sich auf der begleitenden Website www.schuelerzeitung-rheinland.de.



Passgenaue Performance kombiniert mit spielerischer Leichtigkeit – das RSGV-Intranetportal 2.0

Pünktlich zum Jahreswechsel 2011/2012 hat der Rheinische Sparkassen- und Giroverband nach einem umfassenden Relaunch sein neues Intranetportal online geschaltet.

Schlanker, schneller und durch die Einbindung von Web-2.0-Komponenten auch deutlich moderner – das ist die neue Kommunikationsplattform des RSGV. Kurz vor Weihnachten legte der Verband den Hebel um und ermöglicht seitdem seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie denen der 34 rheinischen Sparkassen und ihrer Verbundunternehmen die Nutzung des neuen RSGV-Intranets. Nun haben sie dort unter anderem Zugriff auf Datenbanken, die im Vergleich zum Portal 1.0 eine deutlich schnellere Leistung bieten. Darüber hinaus wurden Layout und Struktur runderneuert und eine einfachere Menüführung installiert.

Die im Hintergrund arbeitende Technik sorgt dafür, dass das Portal selbst während Stoßzeiten zuverlässig und reibungslos funktioniert. Durch die Aufteilung der Inhalte in ein „Kundenportal“ für Sparkassen und Verbundunternehmen

sowie ein „Mitarbeiterportal“ für den Rheinischen Sparkassen- und Giroverband können Inhalte passgenau eingestellt werden. Darüber hinaus finden Sparkassen über das Portal schnell die richtigen Ansprechpartner ihres Verbandes, Mitgliederverzeichnisse verschiedener Gremien und Wissenswerte über bestimmte Fachthemen und Projekte. Schon seit 2008 kümmert sich eine eigens dafür ins Leben gerufene Intranet-Redaktion darum, dass das Portal keine starre Anwendung ist, sondern ein lebendiges Medium. Sie setzt Anregungen und Anforderungen aus den rheinischen Sparkassen – soweit technisch realisierbar – um. Zudem entwickelt sie Ideen für neue Inhalte, stellt diese zur Verfügung, prüft die Aktualität der eingestellten Informationen und ihre Mitglieder sind zugleich Ansprechpartner für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der rheinischen Sparkassen.

Seit der jüngsten Umstellung des Intranets ist es außerdem möglich, die Inhalte einzelner Datenbanken in bereits bestehende Sparkassen-Portale zu integrieren. Die deutlich erhöhten Zugriffszahlen belegen schon jetzt, dass der Relaunch des RSGV-Portals ein voller Erfolg ist.

Verbundpartner:
 DekaBank 60
 Deutsche Leasing 61
 Finanz Informatik 62
 LBS West 63
 ÖRAG 64
 Provinzial 65
 WestLB 66

DekaBank Ausgezeichnetes Fondsmanagement

Das Geschäftsjahr 2011 stand im Zeichen des vollständigen Erwerbs durch die Sparkassen. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Sparkassen spiegelt sich nun auch in der Eigentümerstruktur wider. Gemeinsames Anliegen ist, das Wertpapiergeschäft im Rahmen des Investmentprozesses zu stärken und den Wertschöpfungsbeitrag für die Sparkassen weiter zu steigern.

Die Hoffnungen auf Belebung des Fondsgeschäftes haben sich für die Wertpapierfonds in 2011 nicht erfüllt. Die zunehmenden Marktturbulenzen vor dem Hintergrund der ungelösten Euro-Staatsschuldenkrise, politischer Unruhen in Nahost und wachsender Rezessionsängste haben viele Anleger beunruhigt und von Wertpapierinvestments ferngehalten. Die Nettovertriebsleistung bei den Wertpapierfonds war daher im dritten Jahr in Folge negativ und lag, im Einklang mit der Branchenentwicklung, noch unter dem Vorjahreswert.

Gemessen am verwalteten Fondsvermögen nach BVI liegt der DekaBank-Konzern mit rund 89,7 Mrd. Euro gemanagtem Fondsvermögen zum Jahresende 2011 auf Platz drei bei Wertpapier-Publikumsfonds im deutschen Markt. Bei den offenen Immobilien-Publikumsfonds ist die DekaBank-Gruppe mit rund 20,5 Mrd. Euro verwaltetem Fondsvermögen unverändert Marktführer.

Neupositionierung des Wertpapiergeschäfts im Privatkundensegment

Gemeinsam mit dem DSGV, den regionalen Sparkassen- und Giroverbänden und

den Sparkassen arbeitet die DekaBank daran, Wertpapiere als wichtiges Segment der Vermögensbildung deutscher Haushalte neu zu positionieren und das Wertpapiergeschäft der Sparkassen dauerhaft zu stärken. Insbesondere den Wertpapier- und Immobilienfonds kommt dabei aufgrund ihrer risikodiversifizierenden Wirkung große Bedeutung im Rahmen des Investmentprozesses zu. Über das groß angelegte DSGV-Projekt „Wertpapiergeschäft in der Sparkassen-Finanzgruppe“ soll daher das Wertpapiergeschäft bundesweit ausgebaut und noch besser auf der Ebene der Kundenberater in der Sparkassen-Finanzgruppe verankert werden.

Auszeichnungen belegen Qualität

Zum Jahresende 2011 waren 35,1 Prozent unserer Fonds bei Morningstar auf Drei- bis Zehnjahressicht überdurchschnittlich bewertet. Bei den diesjährigen „Euro Fund Awards“ gewannen die Fonds der Deka Investment insgesamt 18 Auszeichnungen in acht Kategorien. Der Deka-ImmobilienGlobal wurde im November bereits zum dritten Mal in Folge als bester Globalfonds für Privatanleger mit dem „Scope Investment Award“ ausgezeichnet.

Im Rahmen der Extel-Studie von Thomson Reuters wurde die Deka Investment 2011 als drittbestes Fondshaus unter 100 Fondsgesellschaften in Europa ausgezeichnet. Bei deutschen Assetmanagern belegt die Deka Investment hier Platz eins. In der Fonds-Consult-Studie 2011 erreichte das DekaBank-Vermögensmanagement erstmals den ersten Platz in der Gesamtwertung.

*Stark aufgestellt:
Ausbau des
Wertpapiergeschäfts
über die Sparkassen
und den DSGV*

Deutsche Leasing Gute Wettbewerbsposition bestätigt

Trotz Schuldenkrise blieb die Wirtschaft in Deutschland 2011 weitgehend stabil. Gemeinsam mit den Sparkassen des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes konnte die Deutsche Leasing ihr Neugeschäft sogar um 10 Prozent steigern. Optimistisch starten die Verbundpartner ins Jubiläumsjahr der Deutschen Leasing.

Vom Aufschwung profitiert

Im ersten Halbjahr 2011 konnte die Deutsche Wirtschaft ihren Aufschwung fortsetzen. Die Leasingbranche ermittelte einen Anstieg der Investitionen um 7 Prozent auf rund 48,5 Mrd. Euro, wobei die Straßfahrzeuge mit einem Anteil von 66 Prozent stärkstes Objektsegment waren. Profitiert hat die Branche auch vom Auftragsboom im Aufschwung. Trotz wirtschaftlicher Unwägbarkeiten und der Zuspitzung der Schuldenkrise sind die Leasinggesellschaften von den Finanzmarktturbulenzen aktuell nicht unmittelbar berührt. Trotzdem ist davon auszugehen, dass realwirtschaftliche Konsequenzen nicht ausbleiben werden und es bei Unternehmensinvestitionen tendenziell zu einer Konsolidierung kommen wird.

Deutliche Leistungssteigerung im Neugeschäft

Gemeinsam mit den Sparkassen setzte die Deutsche Leasing im Kalenderjahr 2011 ein Neugeschäft von 3 Mrd. Euro um. Davon wurde im Berichtszeitraum ein Leasingvolumen von 537 Mio. Euro von den Sparkassen des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes umgesetzt. Insgesamt erreichten die Sparkassen mit dem kundenindividuellen Lösungsangebot „S-Leasing-Individual“

ein Neugeschäft von 866 Mio. Euro. Das Direkt-Leasing realisierte 951 Mio. Euro und das Vernetzungsgeschäft 826 Mio. Euro. Immobilien und strukturierte Finanzierungen erreichten ein Neugeschäftsvolumen von rund 317 Mio. Euro. Als Marktführer in Deutschland und in enger Kooperation mit den Sparkassen verfügt die Deutsche Leasing über eine gute Wettbewerbsposition.

Chancen auf internationaler Bühne nutzen

Wettbewerbsvorteile sind insbesondere eine breite, koordinierte Marktabdeckung im Mittelstand, das internationale Netz der Deutschen Leasing zur Begleitung von Sparkassen-Kunden ins Ausland sowie eine stabile Fundingbasis über die Sparkassen-Finanzgruppe. Besonderes Potenzial liegt für die Deutsche Leasing in der Begleitung deutscher Mittelstandskunden ins Ausland. Für die Sparkassen und deren Kunden bietet das Leasingunternehmen ein interessantes Geschäftsmodell, das auf Investitionsvolumina ab 100.000 Euro ausgerichtet ist.

Deutsche Leasingbranche kann durchstarten

Zum bewährten Leistungsspektrum eröffnen sich mit dem internationalen Geschäft und mit der Produktlinie „DL-Direkt“ weitere Chancen für die optimale und effektive Ausschöpfung des Marktes. Mit diesen Möglichkeiten können die Sparkassen des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes und die Deutsche Leasing auch im Jubiläumsjahr des Leasingunternehmens voll durchstarten.

*Erfolgreiches Team:
Deutsche Leasing
und Sparkassen
erzielen 3 Mrd. Euro
Neugeschäft*

Finanz Informatik Historischer Meilenstein erreicht

OSPlus geht erfolgreich ins Rennen

Mit dem Abschluss der Einführung von OSPlus bei den deutschen Sparkassen baut die Sparkassen-Finanzgruppe auf die Standard-IT-Lösung und hat eine stabile Basis für eine weitere Vereinheitlichung im Verbund. Ende Juli 2011 erreichte die Finanz Informatik den historischen Abschluss des IT-Projektes, welches das größte Banken-IT-Projekt Europas war. Insgesamt wurden rund 130 Mio. Konten, 200.000 Arbeitsplätze der bankfachlich beschäftigten Sparkassen-Mitarbeiter sowie 55.000 Selbstbedienungsgeräte umgestellt. Die Vereinheitlichung der IT der deutschen Sparkassen auf Basis von OSPlus bringt diesen hohe Kosten-, Synergie- und Wettbewerbsvorteile. Derzeit bündelt die Finanz Informatik rund eineinhalb der IT-Kosten der Gruppe in Höhe von mehr als 5 Mrd. Euro mit dem Ziel, den Anteil der Finanz Informatik an den IT-Dienstleistungen sowohl bei Sparkassen als auch bei Landesbanken und Verbundpartnern kontinuierlich weiter auszubauen.

Strategisches Scouting von Kundenbedürfnissen

Auch im Jahr 2011 hat das Unternehmen sein Angebot an Produkten und Dienstleistungen weiter ausgebaut. Der Kunde stand dabei im Fokus des Unternehmens. Mehr als 100 Mio. Euro wurden investiert, um die Bedürfnisse der Kunden möglichst zeitnah und umfassend zu erfüllen. Schwerpunkte lagen im Bereich der Multikanal-Vertriebslösungen, der Geschäftsprozessunterstützung sowie der Kreditabwicklung. Weiteres

Augenmerk lag auf der IT-Umsetzung immer komplexerer und umfangreicherer gesetzlicher Anforderungen sowie den Services zur Optimierung der Nutzung von IT-Lösungen der Finanz Informatik.

Fokussierung und Konzentration auf Innovationen und IT-Trends

Durch die deutlich gestiegenen Nutzungszahlen lag besonderes Augenmerk der Finanz Informatik auf Internet- und mobilen Lösungen. Dass die Leistungen am Markt ankommen, zeigen verschiedene Zahlen: über 35 Mio. Onlinekonten; die App-Angebote gehören zu den erfolgreichsten Apps im Finanzbereich. Damit einher geht die Fusion zweier Tochterunternehmen zur Star Finanz im Januar 2011. Ziel ist es, die medialen Angebote der Sparkassen-Finanzgruppe weiter auszubauen, eine klare Positionierung im Electronic Banking zu erreichen und Synergiepotenziale zu heben.

Gutes Leistungsniveau für die Zukunft

Die Leistungen der Finanz Informatik in 2011 sind eine gute Basis für die Arbeit des kommenden Jahres. Auch in Zukunft wird nach Optimierungspotenzialen und Möglichkeiten gesucht, den Beitrag des Unternehmens für den Erfolg der Kunden weiter zu erhöhen. Der Ausbau der Administrations-Services für die Institute sowie die Weiterentwicklung von OSPlus werden wichtige Schwerpunkte bilden. Gleichzeitig ist es das Ziel, die Chancen zu realisieren, welche sich durch die nunmehr breite Nutzung von OSPlus ergeben.

Breite Basis: über 35 Mio. Onlinekonten und App-Angebote mit über 2 Mio. Abrufen

LBS West setzt Wachstum fort

Die LBS West hat sich in einem schwierigen Kapitalmarktumfeld als zuverlässige Anlaufstation für Vorsparer und Finanzierer bewährt. Die eigene Immobilie genießt bei den Menschen als wertbeständige Anlageform und als Altersvorsorge ein hohes Vertrauen. Die Rahmenbedingungen für den Erwerb von Wohneigentum sind sehr gut. Die Wohn-Riester-Förderung leistet zudem einen sehr wichtigen Beitrag zur Finanzierung der eigenen vier Wände.

Bausparsumme erhöht

Die LBS West konzentriert sich auf den Kernnutzen des Bausparens, die günstige und sichere Finanzierung des Wohneigentums. Die aus dieser geschäftspolitischen Ausrichtung resultierenden Erfolge im Markt sind nach- und werthaltig. Mit 47,2 Prozent Marktanteil ist die LBS West die Nummer eins in Nordrhein-Westfalen. Angetrieben von einem guten Riester-Geschäft legte die im Jahr 2011 neu abgeschlossene Bausparsumme um 1,4 Prozent auf 9,2 Mrd. Euro zu. Die rheinischen Sparkassen steigerten ihre vermittelte Bausparsumme dabei um 2,7 Prozent auf rund 2,3 Mrd. Euro.

Wohn-Riester-Erfolge ausgebaut

Die innerhalb der Finanzierungsorientierung schon frühzeitig auf die Riester-geförderte Wohneigentumsbildung ausgerichtete Geschäftspolitik trägt Früchte: Mit knapp 54.000 Verträgen wurde bereits jeder siebte Bausparvertrag bei der LBS West im vergangenen Jahr als Riester-Bausparvertrag abgeschlossen. Mehr als 1,7 Mrd. Euro Bausparsumme bedeuten ein Plus von 5,5 Prozent. Die rheinischen Sparkassen vermittelten ca.

9.600 Verträge mit einer Bausparsumme von 338,8 Mio. Euro (+5,1 Prozent). Der LBS West ist es damit gegen den Trend gelungen, ihr Riester-Neugeschäft erneut zu steigern. Der Wohn-Riester-Marktanteil liegt bei einem sehr guten Wert von 61 Prozent.

Finanzierungsgeschäft verstärkt

Infolge der geschäftspolitischen Ausrichtung konnte die LBS West im Kreditgeschäft insbesondere bei den Vorfinanzierungskrediten deutlich zulegen. Die Summe der Auszahlungen stieg 2011 um fast 80 Prozent auf 407 Mio. Euro. Vor allem die Riester-geförderten Vorfinanzierungskredite entwickelten sich weiter sehr erfolgreich: 228 Mio. Euro der staatlich geförderten Sofortfinanzierungen zahlte die LBS West 2011 an ihre Kunden aus. Das ist ein Zuwachs von 165 Prozent. Der Trend bei den ausgezahlten Bauspardarlehen zeigt mit einem Plus von 6,8 Prozent auf 436 Mio. Euro deutlich nach oben. Das mit Bausparverträgen unterlegte Finanzierungsgeschäft der Sparkassen gewinnt zunehmend an Bedeutung. Hier konnten die rheinischen Sparkassen in 2011 leicht auf 976 Mio. Euro zulegen (+1,1 Prozent).

Bilanzvolumen auf Rekordniveau

Die Markterfolge spiegeln sich auch in der Bilanz wider: Mit 10,7 Mrd. Euro übertraf die Bilanzsumme den Vorjahresrekord um 4,1 Prozent. Dieses Wachstum resultierte vor allem aus der Zunahme des Bausparinlagenbestands, der 2011 um 4,3 Prozent auf 9,4 Mrd. Euro zulegte. Dieser Spitzenwert in der Unternehmensgeschichte ist Ausdruck der Neugeschäftserfolge der letzten Jahre und der Werthaltigkeit des Geschäfts.

Wichtige Stütze im Neugeschäft: das Riester-Bausparen

ÖRAG Rechtsschutzversicherungs-AG – Qualität setzt sich durch

Die ÖRAG Rechtsschutzversicherungs-AG, der Partner für Rechtsschutz in der Sparkassen-Finanzgruppe, verzeichnete 2011 eine sehr erfreuliche Geschäftsentwicklung. Erneut lieferten markt- und kundengerechte Bausteinprodukte entscheidende Impulse. Ein Schwerpunkt der Produktentwicklung lag 2011 im Bereich der Firmenkunden. Diese können nun, wie alle Privatkunden auch, ebenfalls auf einen extern niedergelassenen Rechtsanwalt zugreifen. In puncto Kundenzufriedenheit setzte die ÖRAG Rechtsschutzversicherungs-AG abermals hohe Maßstäbe. So wurde das Unternehmen 2011 wieder mit den KUBUS-Gütesiegeln ausgezeichnet – zum vierten Mal in Folge. Darüber hinaus sprach „ÖKO-TEST“ dem Unternehmen in einem Branchenvergleich den ersten Platz zu. Gewürdigt wurde dabei vor allem das sehr gute Preis-Leistungs-Verhältnis der Produkte. Ein weiteres deutliches Zeichen für die Einhaltung hoher, kundenorientierter Qualitätsansprüche ist zudem die erfolgreich absolvierte Zertifizierung im Dienstleistungsmanagement.

D. R. S. – Spitzenkompetenz im Bereich gehobener Rechtsdienstleistungen

Als Tochter der ÖRAG Rechtsschutzversicherungs-AG ist die D. R. S. Deutsche Rechtsanwalts Service GmbH seit 2010 dafür zuständig, gehobene Rechtsdienstleistungen zu gewährleisten. Im vergangenen Geschäftsjahr hat die D. R. S. ihr Netzwerk bedarfsgerecht weiterentwickelt. So konnte sie 2011 zum Beispiel die hohe Kompetenz ihrer Netzwerkpartner zielgerichtet für das Angebot von Mediationsleistungen nutzen.

Deutsche Assistance Versicherung AG – Allrounder für taktisch gute Absicherung

Im Auftrag der öffentlichen Versicherer hat die ÖRAG Rechtsschutzversicherungs-AG die Deutsche Assistance Versicherung AG gegründet, die im Verlauf des Jahres 2011 das operative Geschäft aufgenommen hat. Gemeinsam mit den Verbundpartnern baut das Tochterunternehmen Beistandsleistungen für Schutzbriefkonzepte auf. Dies ermöglicht eine umfassende Absicherung, die über finanzielle Schadenregulierung hinaus auch die notwendigen Organisationsleistungen abdeckt. Die Abwicklung der in die Schutzbriefkonzepte integrierten Assistance- und Schadenserviceleistungen erfolgt über die bewährten Kompetenzen und Strukturen der ÖRAG Service GmbH, die dem Unternehmen seit Dezember 2011 als Tochtergesellschaft zugeordnet ist und im Laufe des Jahres 2012 in Deutsche Assistance Service GmbH umfirmieren wird.

Serviceorientiert und ganzheitlich gut aufgestellt

Die ÖRAG Service GmbH überzeugte 2011 als starker Dienstleistungspartner mit ganzheitlichem Service. Sie verfügt über eine Infrastruktur, mit der sich die verschiedensten Unterstützungsleistungen ebenso hochwertig wie wirtschaftlich organisieren lassen. Ihre wesentlichen Bausteine sind der 24-Stunden-Service, die fachlich versierten Mitarbeiter und ein weltweites Dienstleisternetzwerk. Das breite Spektrum der ÖRAG Service GmbH deckt Schadensfälle in allen Lebensbereichen ab.

Gewinner in Serie: zum vierten Mal in Folge mit KUBUS-Gütesiegel ausgezeichnet

Provinzial Gute Aussichten dank moderner Produktpalette

Auch im Jahr 2011 konnte sich die **Provinzial Rheinland Versicherungsgruppe** in einem anspruchsvollen Marktumfeld solide behaupten. Der Rückgang der Beitragseinnahmen auf insgesamt 2,4 Mrd. Euro fiel mit 8,1 Prozent geringer aus als erwartet, was ausschließlich auf die Normalisierung des Einmalbeitragsgeschäfts in der Lebensversicherung zurückzuführen ist. Im Kompositbereich konnten Beitragszuwächse verzeichnet werden. Im Verdrängungsmarkt entwickelte sich die Provinzial-Gruppe in Komposit mit einem Beitragsplus von 3,2 Prozent besser als der Markt. Die **Provinzial Rheinland Versicherung AG** wies in der Schaden- und Unfallversicherung 2011 ein sehr gutes Ergebnis aus. Die insgesamt vereinnahmten Beiträge sind um 1,8 Prozent auf 967,2 Mio. Euro gestiegen. Die gebuchten Bruttobeiträge im Direktgeschäft wuchsen um 1,2 Prozent. Maßgeblichen Einfluss auf den positiven Beitragsverlauf hatte vor allem der deutliche Zuwachs in den Kraftfahrt- und Haftpflichtsparten. In der **Provinzial Rheinland Lebensversicherung AG** sind die gebuchten Beiträge 2011 mit einem Minus von 16,8 Prozent geringer als erwartet gesunken. Während die Einmalbeiträge um über 30 Prozent zurückgingen, sind die laufenden Beiträge nur leicht gefallen.

Für die Versicherungswirtschaft sind die Erwartungen trotz prognostizierter Stagnation des Wirtschaftswachstums erfreulich. Bereits 2009 und 2010 zeigte sich, dass die Nachfrage nach Versicherungsschutz im Bereich der Schaden- und Unfallversicherung auch in Krisenzeiten relativ stabil ist. Die Provinzial Rheinland Versicherung AG

erwartet daher im selbst abgeschlossenen Geschäft das zweite Jahr in Folge Beitragszuwächse. Auch die Provinzial Rheinland Lebensversicherung AG ist für 2012 zuversichtlich, nicht zuletzt wegen der engen Zusammenarbeit im Sparkassen-Verbund.

Die deutschen Kfz-Versicherer verbuchten mit –8 Prozent in 2011 erneut ein negatives versicherungstechnisches Ergebnis. Die **Sparkassen Direktversicherung** konnte sich davon nicht abkoppeln. Außergewöhnlich in 2011: die Belastung durch Großschäden im höheren einstelligen Millionenbereich. Die Kostenquote sank von 19,3 auf 15,8 Prozent und lag damit etwa drei Prozentpunkte unter Markt. Die gebuchten Bruttobeitrags-einnahmen stiegen gegenüber 2010 um 31,3 Prozent auf 41,8 Mio. Euro, während der Markt seine Kfz-Versicherungsbeiträge „nur“ um 3,5 Prozent erhöhen konnte. Mit einer Verdopplung der Neuverträge auf nunmehr 17.200 Stück bestätigte das Jahresendgeschäft 2011/2012 den Wachstumstrend.

Die **ProTect Versicherung AG** hat zum 1. März 2010 ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen. Sie ist eine 100-prozentige Tochter der Provinzial Rheinland Versicherung AG. Im Geschäftsjahr 2011 konnte sie ihre Beitragseinnahmen auf 74,1 Mio. Euro steigern.

Im Jahr 2009 hat die **Provinzial Rheinland Holding** die Gewährträgerschaft über die **Lippische Landes-Brandversicherungsanstalt** mit Sitz in Detmold als 100-prozentige Tochter übernommen. Im Geschäftsjahr 2011 verzeichnete sie Beitragseinnahmen in Höhe von 88,4 Mio. Euro.

Stabile Nachfrage nach Versicherungsschutz im Bereich der Schaden- und Unfallversicherung

WestLB Fokussierung auf Kundengeschäft stärkt operative Leistungskraft

Für die WestLB markiert das Jahr 2011 das letzte volle Geschäftsjahr als internationale Geschäftsbank. Dabei hat sie noch einmal bewiesen, wie sehr die ab 2008 konsequent umgesetzte Fokussierung auf das Kundengeschäft die operative Leistungskraft gestärkt hat.

Trotz schwierigem Marktumfeld und langwierigen Verhandlungen mit der Europäischen Kommission blieb die Bank mit einem Ergebnis vor Steuern von 37 Mio. Euro auf Kurs. Hohe Sonderbelastungen aus der laufenden Restrukturierung und dem Griechenland-Exposure der Westdeutschen ImmobilienBank AG konnte sie durch operative Erfolge und Bewertungseffekte ausgleichen.

Treue der Kunden zahlt sich aus

Der Verwaltungsaufwand sank um weitere 11 Prozent auf 910 Mio. Euro. Der Personalaufwand verringerte sich dabei um 5 Prozent auf 460 Mio. Euro. Das Konzernergebnis nach Steuern verbesserte sich im Vergleich zum Vorjahr von –240 Mio. Euro auf –48 Mio. Euro. Die Bilanzsumme reduzierte sich um 12 Prozent.

Transformation nimmt Fahrt auf

Trotzdem geht die Ära der WestLB unwiderfürlich zu Ende. Die Europäische Kommission genehmigte am 20. Dezember 2011 den finalen Restrukturierungsplan. Die Auflagen der Europäischen Kommission erzwingen einen tief greifenden Wandel hin zu einem Unternehmen, das zusammen mit dem strategischen Partner Hewlett-Packard weltweit Dienstleistungen rund um

das Thema Portfoliomanagement erbringen wird. Damit ändert sich auch der Name: Vorbehaltlich der Beschlussfassung der Hauptversammlung wird aus der WestLB ab dem 1. Juli 2012 die Portigon AG, die unter dem Markennamen Portigon Financial Services auftreten wird. Zum 30. Juni soll das Verbundgeschäft mit Sparkassen und öffentlichen Kunden einschließlich des mittelständischen Firmenkundengeschäfts mit einer Bilanzsumme von rund 40 Mrd. Euro und ca. 450 Beschäftigten aus der WestLB herausgelöst und als sogenannte Verbundbank in die Landesbank Hessen-Thüringen (Helaba) überführt werden. Portfolios, die bis dahin nicht verkauft werden und nicht in die Verbundbank gehen, übernimmt die „Erste Abwicklungsanstalt (EAA)“.

Das Land Nordrhein-Westfalen wird alleiniger Eigentümer der Portigon AG. Die Sparkassen-Verbände in NRW scheiden als Eigentümer aus. Der Servicevertrag für die Verbundbank wird zunächst für zwei Jahre abgeschlossen und der bis 2013 laufende Kooperationsvertrag mit der EAA wird um weitere drei Jahre bis 2016 verlängert.

Verbundpartner

Als international operierender Finanzdienstleister wird Portigon Financial Services mit umfangreichem Know-how und optimierten Prozess- und Systemplattformen die Servicierung und das Management komplexer Portfolios und Bilanzstrukturen umfassend begleiten.

Der wachsende Markt für diese spezialisierten Dienstleistungen bietet viel Potenzial.

Am 1. Juli 2012 wird aus der WestLB die Portigon AG

*Statistische Daten:
Statuszahlen 68
Verbindlichkeiten 70
Forderungen 71
Bilanzsummen 72
Auf einen Blick 73*

Statuszahlen der rheinischen Sparkassen

Aktiva

	Ende 2011 in Mio. €	Anteile in %	Veränderung 2011:2010	
			in Mio. €	in %
Kassenbestand	809	0,5	-62	-7,1
Guthaben bei Zentralnotenbanken	2.632	1,7	522	24,7
Wechsel, refinanzierbar	0	0,0	0	-
Forderungen an Kreditinstitute	10.093	6,4	956	10,5
Forderungen an Kunden	111.275	70,6	1.818	1,7
davon: unter 5 Jahre	19.054	12,1	694	3,8
5 Jahre und darüber	92.189	58,5	1.131	1,2
Wechsel (ohne refinanzierbare Wechsel)	32	0,0	-7	-19,2
Wertpapiere (einschl. Schatzwechsel)	25.291	16,0	-2.068	-7,6
davon: Geldmarktpapiere	75	0,0	-5	-6,2
Anleihen und Schuldverschreibungen	19.130	12,1	-1.369	-6,7
Aktien u. a. nicht festverzinsl. Wertpapiere	6.086	3,9	-694	-10,2
Beteiligungen	2.642	1,7	-150	-5,4
Anteile an verbundenen Unternehmen	633	0,4	-36	-5,4
Treuhandvermögen	79	0,0	-58	-42,3
Sachanlagen	1.285	0,8	12	1,0
Sonstige Aktiva	2.901	1,8	-9	-0,3
Summe der Aktiva	157.640	100,0	925	0,6

Passiva

	Ende 2011 in Mio. €	Anteile in %	Veränderung 2011:2010	
			in Mio. €	in %
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	106.243	67,4	1.486	1,4
davon: Spareinlagen	38.493	24,4	-192	-0,5
Eigenemissionen	14.162	9,0	326	2,4
Sonstige Verbindlichkeiten	53.587	34,0	1.353	2,6
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	32.229	20,4	-1.011	-3,0
Treuhandverbindlichkeiten	79	0,0	-58	-42,3
Rückstellungen und Wertberichtigungen	1.829	1,2	-9	-0,5
Eigenkapital (einschl. Genussrechtskapital)	8.638	5,5	108	1,3
Sonstige Passiva	8.622	5,5	407	5,0
Summe der Passiva	157.640	100,0	925	0,6

Datenbasis: Bilanzstatistik der rheinischen Sparkassen

Stand: 31.12.2011

Verbindlichkeiten und Spareinlagen

Verbindlichkeiten gegenüber Kunden (Beträge in Mio. Euro)

Bestand Ende	Spareinlagen	Eigenemissionen	tägl. fällige Einlagen	Termineinlagen	Verbindlichkeiten insgesamt	Veränderung zum Vorjahr in %
2001	40.659,0	20.057,2	22.552,2	13.356,6	96.625,0	5,1
2002	40.625,3	20.017,6	24.383,0	13.227,2	98.253,1	1,7
2003	39.728,9	18.891,1	26.172,2	12.006,8	96.799,0	-1,5
2004	39.558,9	18.866,2	26.668,1	11.011,2	96.104,4	-0,7
2005	39.235,8	18.166,7	28.937,3	10.260,6	96.600,4	0,5
2006	38.367,0	19.229,3	28.959,9	11.923,7	98.479,9	1,9
2007	35.588,1	21.044,5	29.083,8	15.361,3	101.077,7	2,6
2008	35.075,7	19.613,1	30.369,3	19.177,8	104.235,9	3,1
2009	37.267,4	15.964,0	39.451,2	9.973,9	102.656,4	-1,5
2010	38.685,4	13.836,6	42.614,2	9.620,2	104.756,4	2,0
2011	38.493,1	14.162,3	42.505,2	11.082,0	106.242,6	1,4

Zusammensetzung der Spareinlagen nach Kündigungsfristen (Beträge in Mio. Euro)

Bestand Ende	Mit 3-monatiger Kündigungsfrist		Mit vereinbarter Kündigungsfrist über 3 Monate		Spareinlagen insgesamt	Veränderung zum Vorjahr in %
	Betrag	Anteil in %	Betrag	Anteil in %		
2001	33.180,7	81,6	7.478,3	18,4	40.659,0	2,7
2002	34.103,7	83,9	6.521,6	16,1	40.625,3	-0,1
2003	33.351,1	83,9	6.377,8	16,1	39.728,9	-2,2
2004	33.173,9	83,9	6.385,0	16,1	39.558,9	-0,4
2005	33.283,4	84,8	5.952,4	15,2	39.235,8	-0,8
2006	31.338,5	81,7	7.028,5	18,3	38.367,0	-2,2
2007	28.412,7	79,8	7.175,4	20,2	35.588,1	-7,2
2008	28.431,9	81,1	6.643,8	18,9	35.075,7	-1,4
2009	29.652,9	79,6	7.614,5	20,4	37.267,4	6,2
2010	31.908,2	82,5	6.777,2	17,5	38.685,4	3,8
2011	32.704,4	85,0	5.788,7	15,0	38.493,1	-0,5

Stand: 31.12.2011

Forderungen an Kunden

Kurz- und mittelfristige Forderungen (Beträge in Mio. Euro)

Bestand Ende	Forderungen			Insgesamt	Veränderung zum Vorjahr in %	Darunter: Forderungen an	
	Kurzfristig	Mittelfristig	Wechselkredite			Unternehmen und Privatpersonen	öffentliche Haushalte
2001	13.935,6	5.712,5	222,8	19.870,9	8,1	18.015,9	1.133,9
2002	14.431,6	5.777,2	187,6	20.396,4	2,6	18.198,5	1.505,5
2003	14.569,1	5.872,9	130,9	20.572,9	0,9	17.743,0	2.210,8
2004	13.259,0	5.525,3	113,6	18.897,9	-8,1	16.619,6	1.964,2
2005	12.184,1	5.153,5	91,5	17.429,1	-7,8	15.193,6	1.740,7
2006	11.725,5	5.236,6	80,9	17.043,0	-2,2	14.932,4	1.730,3
2007	11.589,2	5.836,0	77,2	17.502,4	2,7	15.494,8	1.572,2
2008	13.185,3	6.215,9	57,2	19.458,4	11,2	16.134,0	2.693,2
2009	11.689,3	7.487,4	45,8	19.222,5	-1,2	15.570,0	3.010,9
2010	10.682,0	7.678,0	41,2	18.401,2	-4,3	14.647,5	3.146,8
2011	11.166,3	7.888,0	35,4	19.089,7	3,7	14.444,7	4.128,0

Langfristige Forderungen (Beträge in Mio. Euro)

Bestand Ende	Unternehmen und Privatpersonen	Anteil in %	öffentliche Haushalte	Anteil in %	Insgesamt	Veränderung zum Vorjahr in %
2001	67.603,4	94,4	2.973,8	4,2	71.630,2	4,9
2002	70.497,8	94,6	3.004,9	4,0	74.551,6	4,1
2003	73.398,1	94,3	3.326,8	4,3	77.861,0	4,4
2004	74.630,7	93,7	3.869,6	4,9	79.680,2	2,3
2005	76.732,0	93,5	4.034,5	4,9	82.050,7	3,0
2006	78.147,1	93,4	4.063,2	4,9	83.645,2	1,9
2007	79.425,5	92,9	4.311,5	5,0	85.467,0	2,2
2008	81.646,1	93,5	3.795,9	4,3	87.318,6	2,2
2009	83.133,3	93,1	4.213,2	4,7	89.292,0	2,3
2010	84.524,4	92,8	4.542,2	5,0	91.058,0	2,0
2011	85.583,6	92,8	4.679,9	5,1	92.189,2	1,2

Stand: 31.12.2011

Rheinische Sparkassen nach Bilanzsummen

Rang	Sparkasse	Bilanzsumme in Tsd. Euro 2011	Bilanzsumme in Tsd. Euro 2010	Veränderung 2011 : 2010
1	KölnBonn	29.615.567	29.696.511	-0,3%
2	Köln, KSK	25.206.112	24.970.100	0,9%
3	Düsseldorf, SSK	12.123.113	11.866.549	2,2%
4	Aachen	9.856.762	9.661.500	2,0%
5	Krefeld	8.148.646	8.241.380	-1,1%
6	Essen	8.126.748	8.205.975	-1,0%
7	Wuppertal	6.719.229	6.562.950	2,4%
8	Neuss	6.223.146	6.095.242	2,1%
9	Duisburg	5.801.089	5.935.783	-2,3%
10	Mönchengladbach	4.351.142	4.281.376	1,6%
11	Düren	3.342.882	3.310.685	1,0%
12	Hilden · Ratingen · Velbert	3.187.660	3.256.265	-2,1%
13	Leverkusen	3.109.523	3.107.708	0,1%
14	SK am Niederrhein	3.019.546	2.981.304	1,3%
15	Heinsberg	2.899.256	2.732.431	6,1%
16	Düsseldorf, KSK	2.692.886	2.638.402	2,1%
17	Mülheim an der Ruhr	2.611.932	2.573.377	1,5%
18	Oberhausen	2.412.360	2.475.049	-2,5%
19	Solingen	2.212.720	2.172.153	1,9%
20	Euskirchen	1.884.096	1.894.143	-0,5%
21	Dinslaken-Voerde-Hünxe	1.778.457	1.821.210	-2,3%
22	Wesel	1.777.614	1.724.360	3,1%
23	Remscheid	1.540.647	1.504.874	2,4%
24	Langenfeld	1.417.115	1.389.943	2,0%
25	Gummersbach-Bergneustadt	1.306.640	1.374.390	-4,9%
26	Kleve	1.270.359	1.302.040	-2,4%
27	Emmerich-Rees	952.796	925.922	2,9%
28	Wiehl/Homburgische Gemeinden	750.445	749.928	0,1%
29	Haan (Rheinl.)	672.215	653.175	2,9%
30	Wermelskirchen	634.668	645.896	-1,7%
31	Radevormwald-Hückeswagen	615.300	631.280	-2,5%
32	Goch-Kevelaer-Weeze	546.025	520.318	4,9%
33	Bad Honnef	524.026	500.142	4,8%
34	Straelen	308.867	312.312	-1,1%
	RSGV	157.639.589	156.714.673	0,6%

Stand: 31.12.2011

2011 Auf einen Blick

157,6	Milliarden € Bilanzsumme
106,2	Milliarden € Kundeneinlagen
111,3	Milliarden € Kreditvolumen
34	Sparkassen mit Geschäftsstellen und SB-Geschäftsstellen
1.128 231	Mitarbeiter/-innen
32.212	davon Auszubildende
2.390	Millionen Girokonten
5,3	Millionen SparkassenCards
869.566	MasterCards
74.900	VISA Cards
2.581	Geldausgabeautomaten

Stand: 31.12.2011

Sparkassen-Stützungsfonds

Der vom RSGV verwaltete und von den Sparkassen per Umlage finanzierte Sparkassen-Stützungsfonds dient der Sicherung der Mitglieds-sparkassen. Die erforderlichen Beiträge werden entsprechend der geltenden Grundsätze für die risikoorientierte Beitragsbemessung der Sicherungseinrichtungen der Sparkassen-Finanzgruppe ermittelt. Die aufzubringenden Barmittel betragen hierbei mindestens ein Drittel des Gesamtvolumens (Einzahlungssoll). In der verbleibenden Höhe (maximal zwei Drittel des Gesamtvolumens) besteht eine Nachschusspflicht.

Rheinischer Sparkassen- und Giroverband (RSGV)

Postfach 10 42 64
40033 Düsseldorf

Kirchfeldstraße 60
40217 Düsseldorf

Telefon: 0211 3892-01
Telefax: 0211 3892-240

Internet: www.rsgv.de
E-Mail: info@rsgv.de

IMPRESSUM

Herausgeber:
Rheinischer Sparkassen- und Giroverband

Redaktion:
Notker Becker
Claudia Hasheider
Katharina Kulak
Margareta Linderoth
AM | COMMUNICATIONS, Köln

Organe/Gremien: Daniela Jurakovic, Katharina Kulak, Annika Tautz
Statistische Daten: Werner Profitlich

Konzeption und Gestaltung:
AM | COMMUNICATIONS, Köln

Fotografie:
AM | COMMUNICATIONS, Köln
Boris Breuer Fotografie (18-32, 38-46, 50-51, 54-56)
Cornelis Gollhardt (4)
Irmin Eitel (37)
Fotostudio Schmidt-Dominé (13, 15, 16)

Druck:
DCM Druck Center Meckenheim GmbH



Rheinischer Sparkassen-
und Giroverband (RSGV)
Postfach 10 42 64
40033 Düsseldorf

Kirchfeldstraße 60
40217 Düsseldorf

Telefon: 0211 3892-01
Telefax: 0211 3892-240

Internet: www.rsgv.de
E-Mail: info@rsgv.de